

# Grundstein

Alle Arbeiter im Baugewerbe stimmen am 12. November 1933 für Frieden und Gleichberechtigung mit Ja!

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6. Fernsprecher: 17 Dönhoff 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232. Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.— Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionslokal Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Depositenkasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsanzeigen d. Werbe, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 90.

Nummer 45

Berlin, den 11. November 1933

46. Jahrgang

## Nach sechs Monaten . . .

### Ein Rechenschaftsbericht

Am 1. Mai 1933 feierte das werktätige Deutschland den Tag der nationalen Arbeit, markierten die Millionen der deutschen Arbeitermerkschaft zu den großen Festtagen, um dort in übermütigen Kundgebungen von fast dramatischer Wucht das Bekenntnis zur deutschen Nation, der Abkehr von der Internationale und der Treue zum neuen nationalsozialistischen Deutschland abzulegen. 24 Stunden später, am Morgen des 2. Mai 1933, befehlet SA und SS, in Gemeinschaft mit der NSBO, und ihren Beauftragten die marxistischen Gewerkschaftshäuser, setzen im Auftrage des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit die marxistischen Gewerkschaftsfunktionäre ab und stellen NSBO-Beauftragte an die Spitze der bisherigen Gewerkschaften und ihrer Gliederungen.

Und hier ein halbes Jahr nach diesem historischen Ereignis vorübergegangen — ein Zeitraum, wohl geeignet, ein einmal einen Augenblick in der Arbeit einzuhalten, einen Rückblick auf jene Tage zu werfen und Rechenschaft abzulegen. Das ist schon deshalb zweckmäßig, weil gerade in diesen Tagen der Werksaktion der Deutschen Arbeitsfront und der Befehle ihres Führers Dr. Ley in den deutschen Arbeitsstätten doppelt eindringlich an die bisher noch Unorganisierten die Frage herantritt, wie sie sich zukünftig entscheiden werden. Hierbei wird die Frage nach der Notwendigkeit und nach der tatsächlichen und moralischen Verantwortlichkeit der Arbeitermerkschaften vom 2. Mai 1933 eine wesentliche Rolle spielen.

Hier soll darauf eine Antwort werden. Als am 30. Januar 1933 die Regierung des deutschen Führers Adolf Hitler die Macht übernahm, stand sie auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens der Nation vor einem Söderbrennen. Von dem Vorkriegsstand von etwa 360 Millionen waren nur noch etwa 150 Millionen übrig; 72 Millionen sind allein dem Auslande als Tribute zugewandt worden; um etwa 25 Millionen war Deutschland dem Auslande verschuldet; internationale Diktate und vertragliche Fesseln aller Art, zerstörerischer Einfluß der marxistischen Machtpositionen, falsche Grundzüge auf allen Gebieten der Staats-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, liberalistischer Krämereiz und marxistischer Klassenhaß, unpopulärer Parlamentarismus und der Machtzirkel des Parteiparlaments, die Zerfahrenheit des Volkes und länderliche Rechtfertigungen des Wirtschaftsliebens, Korruption und Geldverschwendung und vor allem die aufreizende Unzulänglichkeit der bisherigen Maßnahmen trieben das Staatsgefüge und die Wirtschaft immer rascher dem Abbruch zu; die Betriebe der deutschen Wirtschaft waren bis zum Weichfallen ausgeplündert, Millionen und aber Millionen deutscher Arbeitnehmer lagen hoffnungslos dem Elend der Erwerbslosigkeit preisgegeben auf der Straße; fast 97000 deutsche Betriebe, die ihnen bis dahin Arbeit, Lohn und Brot gegeben hatten, waren von 1924 bis 1932 zusammengebrochen. Grundsätzlich hinter allem die Frage des Bolschewismus, der auf das Chaos wartete, um graufige Takte zu halten.

Drei Monate später, im April 1933, waren Hoffnungslosigkeit und Willensschwäche, Kräfteentzug und die drohende Gefahr eines Zusammenbruchs im bolschewistischen Chaos überwunden. Tausend Quellen schöpferischer Kraft waren in breitem Strom durchgebrochen, die Konkursziffern sanken rasch, hunderttausende brauer deutscher Volksgenossen kehrten in ihre Betriebe, zu Arbeit und Brot zurück, auf breiterer Front war das deutsche Volk mit grenzenlosem Vertrauen zum Führer begeistert und zielstrebig und mit starkem Willen an die Aufgabe des Wiederaufbaus herangetreten, von dem schon erregenden großen Erfolgen der Regierensarbeit zu vervielfachter Willens- und Kraftleistung angepoent.

Und dennoch droht dem Riesenwerk eine überaus große Gefahr. Keine Frage: der erste große nationalsozialistische Aufbauarbeit mußte die Eingliederung der gesamten deutschen Arbeitermerkschaft unter zielstrebigere Führung in die deutsche Aufbaufront voraussetzen, ohne die entschlossene, einheitliche Mitarbeit des deutschen

Arbeiters war und blieb das Werk gefährdet. Es ging nicht an, daß im Lager der Gewerkschaften Deutschlands die lähmende Unfähigkeit der marxistischen Führung, die passiven Reaktionen von Dufourmännern und die aktive Sabotage unverantwortlicher liberalistischer, marxistischer und bolschewistischer Kräfte noch länger geduldet werden konnte.

Aber nicht nur das, es handelte sich auch darum, eine bevorstehende Katastrophe im deutschen Gewerkschaftswesen zu verhindern, die über Staat und Wirtschaft, Arbeiterfront und Volksgemeinschaft über kurz oder lang hereinbrechen mußte.

Welcher Art diese Gefahr und wie brennend sie war, beweisen die in den Abteilungen der Deutschen Arbeitsfront gesammelten aktenmäßigen Unterlagen und die Berichte derer, die unter Führung des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit am 2. Mai 1933 zugegriffen. Die erschütternden Dinge sind es, die diese Akten nachweisen und enthüllen, und die noch heute dem, der sie liest, den Herzschlag stoßen lassen können vor der Gefahr, die die Nation bedrohte, wenn nicht der 2. Mai 1933 mit beispiellosem Eifer die bereits ankommende Katastrophe erstickt hätte.

Zunächst eines: Das marxistische Gewerkschaftslager war eine Front gravierender Unfähigkeit; ihre „Führer“ waren geradezu abschreckende Musterbeispiele organisatorischer, wirtschaftlicher und politischer Unzulänglichkeit, grobenteils auch charakterlicher Minderwertigkeit; die Organisationen selber verlotterten und vermaflachten, wurden immer mehr willkürlichem Besitze bolschewistischer Drahtzieher, die der kranke, schwache, absterbende Organismus der Gewerkschaften noch von sich fernzuhalten schon zu kraftlos war; in fast allen Verbänden hatte schon seit langem ein riesiger Absturz bisheriger Mitglieder eingeleitet, der vielfach geradezu in eine Mitgliederflucht ausartete; der Einfluß der Gewerkschaften als ordnendes, für den Staat und die Nation brauchbares Organisationsgebilde sank in raschestem Tempo dem Nullpunkt zu. Dies und der Umstand, daß ihre bisherigen Funktionäre jahrzehntelang Klassenherrschaften hatten und die Methodik und die Ausführung des Klassenkampfgedankens zumeist von Jugend auf als beherrschendes Element ihrer Aufzuchtungsweil in sich aufgenommen hatten, ließ ihre Derbahrungen, zur Mitarbeit an neuen Staaten bereit zu sein, als bedeutungslos erscheinen. Diese unfähigen marxistischen Führerschaft und ihre organisatorisch vermaflachten Gewerkschaftsgebilde waren nicht allein schon wegen ihres zahlenmäßig unbedeutenden Einflusses auf die Arbeiterfront außerstande, die für Staat und Nation brennend gewordene Aufgabe der Eingliederung der Arbeiterfront in die Aufbaufront zu lösen, nein, sie waren sogar wegen ihres verlotternden demoralisierenden Einflusses ein aktiv sabotierendes Hemmnis der Aufbauarbeit des neuen Reiches. Wenn der deutsche Arbeiter mit der Gesamtnation aus Not und Elend herausgeführt werden sollte, konnte und durfte er nicht Objekt vollendeter Unfähigkeit bleiben. Am 2. Mai 1933 waren denn auch die marxistischen Gewerkschaftsfunktionäre über ihre Entfernung vielfach nicht nur nicht erschrocken. Selber ihre Unzulänglichkeit und Hilflosigkeit erkennend, amten sie zumeist geradezu erleichtert auf, daß die ungeheure Verantwortung angelehnt der inneren Ausführung ihrer Organisationen von ihren Schultern genommen wurde.

Ein zweites: Die Gewerkschaften waren ein Herd einer Korruption von derart ungeheuerlichen, gewaltigen Ausmaßen, daß kein Mensch instande ist, sich davon auch nur ein entfernt richtiges Bild zu machen. Sie bildeten einen einzigen Korruptionsstumpf!

In den Akten der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Verbände liegen heute Schlußhefte über einst unterschlagene, gestohlene und veruntreute Gewerkschaftsgelder in fünfstelliger Zahl! Man könnte mit ihnen heute ganze Gewerkschaftshäuser tapezieren! Einzelne marxistische Gewerkschaften waren zuletzt schon dazu übergegangen, Schuldscheinformulare über unterschlagene Summen in hoher Auflage zu drucken! — Es handelt sich bei alledem nicht allein um die Riesensummen an Verlusten, von denen

die organisierte Arbeitermerkschaft ja nicht einmal etwas ahnte. Es handelt sich vielmehr darum, daß das neue Deutschland vor der Gefahr stand, daß die Gewerkschaftsbureaucratie als Ganzes zu einem ungeheuren Prozentsatz als charakterlich vollkommen verfaulend zu betrachten war. Es war indes nicht nur der bereits fast mehr als einem Jahrzehnt anhaltende, also fortgesetzte Diebstahl an deutschen Arbeiter nicht mehr zu bilden, es galt vor allen Dingen die verflumpende und vergiftende Wirkung dieses ekelhaft eiternden Riesenkorruptionsgeschwürs auf das Volk selber zu befeitigen!

Aber weit ärger noch als Unfähigkeit und Korruption bedrohte ein drittes das nationalsozialistische Aufbauwerk: Hervorstechender Mangel an Achtung vor öffentlichem Vermögen und aufreizende Euzugsucht der Gewerkschaftsverbänden, heberliche Finanzverwaltungen und eine in jeder Hinsicht verworfene Geldverschwendung in völlig unvorstellbarem Ausmaß hatten die Gewerkschaften materiell derart niederbrechen lassen, daß eine große Reihe auch von den größten Verbänden bereits illiquide wurde, daß eine größere Anzahl nicht daran stand, in Kürze illiquide zu werden, während bei einer dritten Gruppe an Hand der Kassenbücher der Zeitpunkt nicht errednet werden konnte, wann auch diese ihre Feinzeit noch notwendig aufrechterhaltene Liquidität hätte einbüßen müssen!

Nur ein kleiner Rest, vor allem eine kleine Gruppe unbedeutender Fachverbände, war materiell noch außer akuter Gefahr. Für die Gewerkschaften als Ganzes ist selbst bei vorfichtigster Beurteilung der Sachlage festzustellen:

Die Gewerkschaften standen höchstens noch drei Monate vor ihrem vollständigen Zusammenbruch!

Was will das belegen? Das belegt nicht nur, daß Deutschlands organisierte Arbeiterfront vor der Gefahr stand, alle ihre in jahrzehntelanger, großenteils sichtlich nur durch Entbehrungen ermöglichter Beitragszahlung erworbenen materiellen Anrechte an die Gewerkschaften zu verlieren und eines Tages vor dem vollständigen Nichts zu stehen, wesentlicher ist noch, daß das gesamte, viele hundert Millionen betragende, selbstgeordnete Vermögen der Gewerkschaften vor dem Bankrott gestanden hat! Man ermittle, was das heißt! Es ging hier nicht nur um den reinen zahlenmäßigen Verlust einiger Millionenwerte, sondern darum, daß durch ihren etwaigen Zusammenbruch auf dem deutschen Kapitalmarkt und damit in der deutschen Wirtschaft überhaupt eine nur schwer abzumessende Katastrophe von einer Auswirkung bevorstand, daß dadurch viele Erfolge der Aufbauarbeit der Reichsregierung Hitler sabotiert werden mußten! Es ging hier um Milliardensummen!

Und zum vierten: dieser aus moralischen und materiellen Gründen hervorgerufene Zusammenbruch der Gewerkschaften hätte in der deutschen Arbeiterfront ein Chaos entstehen lassen; es wäre in einem solchen Falle vorerst einfach nicht möglich gewesen, in der Eile, die das Aufbauprogramm der Reichsregierung verlangte, wieder organisatorisch an die Arbeiterfront heranzukommen, geschweige denn, sie als positiv wirkenden Faktor geschlossen und einheitlich im Wiederaufbau Deutschlands anzuschließen! Der Bolschewismus, durch den harten und entschlossenen Zugriff der Staatsgewalt nach dem Reichstagsbrand damals schon zu Tode getroffen, hat fraglos in der nach einem zu erwartenden Gewerkschaftszusammenbruch akut gewordenen Gefahr des Einbruchs chaotischer Zustände in der Arbeiterfront seine letzte Chance gesehen! Hinter einem Gewerkschaftszusammenbruch stand also die Gefahr des Brechens von tausend Dämmen, die Gefahr bolschewistischer Aktionen, also schwerere Störungen der Wirtschaft, eines erneuten Durchbrechens von Not und Elend!

Wer das alles sieht, was vor dem 2. Mai 1933 unter der Decke des Gewerkschaftslagers schwebte, für den steht also die brennende Notwendigkeit und die tausendfältige tatsächliche und moralische Berechtigung der revolutionären Uebernahme und der damit verbundenen Rettung der deutschen Arbeiterbewegung durch die NSBO, am 2. Mai 1933 fest!

Was für die Gesamtnation der Macht...

Die Entscheidung nach dem 2. Mai 1933 hat den revolutionären Akt des Zugriffs auf die tragfähige durch...

Ein Geist! Ein Wille! Ein Ziel! Eine Front! Was ein für jahrzehntelange, bereits als unerfüllbar...

Der 2. Mai 1933 war aber nicht nur die Voraussetzung zu diesen Leistungen, deren Bedeutung für die Wirtschaft...

Aber es ist nicht nur das. Es ist mehr erworben und gewonnen in den vergangenen sechs Monaten:

das Vertrauen der deutschen Arbeitnehmerkraft! Nach alledem, wie die Marxisten einst auf dem Vertrauen...

Das ist das Große, das jeder, dem die Sache des deutschen Arbeitnehmers wahrhaft Herzenssache ist...

Die Deutsche Arbeitsfront wächst, getragen vom Vertrauen des deutschen Arbeiters!

Die deutsche Nation dankt dies alles nächst dem deutschen Führer Adolf Hitler, der den Männern seiner Bewegung...

Estes Keller, Dr. B. E. Keller der Bauverbände des Deutschen Arbeiters.

Ausbau des Straßennetzes im Winter

Der Baubeginn des Autobahnnetzes hat vielfach Befürchtungen hervorgerufen, daß das übrige Straßennetz...

Solche Arbeiten können fast den ganzen Winter hindurch vorgenommen werden und führen zu einer beachtlichen Entlastung...

Gedanken zur deutschen Revolution

Ob so gewaltige Umformungen im Denken, Wollen und Tun der Menschen, wie sie jetzt in Deutschland vor...

Die Massen fühlen, daß das Leben, das sie zu leben gezwungen sind, ein Leben darstellt, das voller menschlicher...

Große Taten werden von großen Menschen getan. Das war immer so. Neue Ideen entspringen nicht in den Köpfen...

Der 9. November

kann infolge Platzmangel erst in der kommenden Ausgabe des „Grundstein“ Berücksichtigung finden. Aus dem gleichen Grund...

benen Lebensgelegenheiten, der Kräfte, die das Leben formen, muß Gefühl, muß Seelisches mitwirken. Das Erkennen...

Um den Lebenswagen menschlichen Werdens aus falscher Bahn zu ziehen...

Heute beginnen große Teile des deutschen Volkes einzufühlen, daß der Weg zur Volkserrettung ein Weg des völligen Zu-sich-selbst-Findens ist.

Es ist nur wenigen gegeben, dem Schritt Gottes lauschen zu können, der durch die Geschichte geht.

übernimmt. Dieses große Straßenbauprojekt ist also auch als ein Teil der großartigen Sanierung der kommunalen...

Die Durchführung der Arbeiten dürfte, da eine Genehmigung der einzelnen Objekte immer längere Zeit in Anspruch nimmt...

Weitere 12,2 Millionen zur Arbeitsbeschaffung. Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt...

Es brauchte aber auch die harte Zeit mit ihren übergroßen Deprivationen und Dersehlungen.

Nicht, daß die Menschen in der Masse das Große der neuesten Gegenwart schaffen oder schaffen könnten. Sie sind hilflos, sie wären verloren ohne Führer...

Das Wunder der Entwertung des Gemeinfaamkeits- und Einheitsbankens hat bewirkt, daß heute Unternehmer...

Der Zweck der Arbeit ist, Werte für die Allgemeinheit, für das Volk zu erzeugen. Das Eigentumsrecht an den Erzeugungsmitteln verpflichtet zum Dienen im Geiste...

Nach nationalsozialistischer Auffassung hat die Unternehmungsernte die Pflichten der Arbeitenden gegenüber zu erfüllen...

Der Begriff „Eigentum“ verliert seinen Sinn und seinen sittlichen Gehalt, wenn die Rechte des Eigentums fernab von allem wirtschaftlichen Geschehen bei großen Bankkonzernen liegen.

Die Arbeit soll im nationalsozialistischen Staate zu ihren Rechten kommen; denn sonst gibt es keine Volksgemeinschaft...

Wird die Arbeiterschaft durch die Arbeiterschaft...

Wird die Arbeiterschaft durch die Arbeiterschaft...

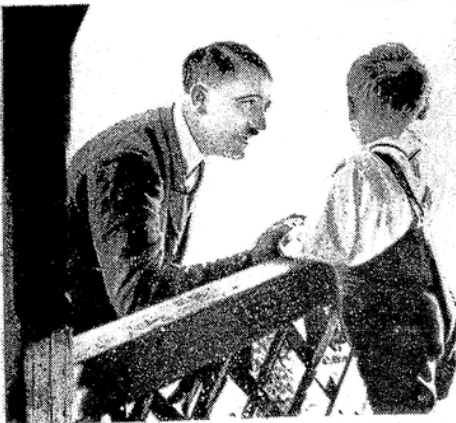
Wird die Arbeiterschaft durch die Arbeiterschaft...



# Unser Volkskanzler ADOLF HITLER

für den wir am 12. November mit

# Ja stimmen!



m  
hen  
der  
Sie  
den  
Im-  
rger  
nuß  
Es  
nach  
ette  
glos  
fts-  
oben  
e n  
10,  
te-  
trbe  
hen,  
tals  
lites  
oral  
Ten-  
ebel  
der  
ge-  
aus-  
tein,  
auf,  
zu  
ganz  
und  
Dege,  
erft,  
erft  
Dann  
hat,  
mehr  
ber-  
und  
jmer  
gani-  
o n f.  
i d e  
u n d  
e n n  
f u r  
ollen  
abten  
meib-  
lehr  
nheit,  
den  
e des  
De r  
u n d  
e q i  
f t s -  
den  
ein-  
tons-  
diat.  
mer-  
nüber  
f ü r  
arauf  
teilen  
t, sie  
jt die  
hkeit.  
stets  
or sich  
r be-  
smus  
t. Ge  
id den  
ng er  
Recht  
errat  
immer  
drin-  
nnung  
Wirt-  
olger  
stfand  
feinen  
ernab  
Bank-  
anden.  
ihren  
emein-  
n des  
S.  
abruch-  
ängere  
nnung  
werden.  
hlicher  
et, daß  
er den  
stlein  
affung  
Stein-  
Die das  
usdruck  
lehren  
2 Mit-  
agspro-  
größten  
finden

# Sozialer Arbeiterschutz im neuen Reich

In einem sehr bedeutenden Vortrag beschäftigte sich Ludwig Brucker, der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter in der I.S.D.O.-Führerschule am Werke mit dem Arbeiterschutz im neuen Reich. Unter starker Aufmerksamkeit der Hörer und der erlesenen Gäste erklärte Brucker, daß nach Klärung der außenpolitischen Verhältnisse eine Neuaufrichtung des Arbeitsverhältnisses und des Schutzes der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter und Angestellten erfolgen werde. Dazu aber setzte er mit besonderer Betonung hinzu, müsse unser Volk frei sein, dazu brauchen wir eine gesunde deutsche Wirtschaft. Seien dies die Grundlagen jeder Sozialpolitik überhaupt, so sind ihre Voraussetzungen:

### Frieden in Ehren und Gleichberechtigung.

Darum sei es richtig: Wer am 12. November aus Gedankenlosigkeit, Trägheit oder aus Desinteressenlosigkeit nicht zur Urne gehe oder wer an diesem Tage nicht mit „Ja“ stimmt, der übe Derrats an der deutschen Sozialpolitik, Derrats an deutschen Arbeiter!

In sachlicher Hinsicht würden, erklärte Brucker weiter, demnächst Fragen des Betriebschutzes und des Entlassungsschutzes im Vordergrund stehen. Mehr denn je sei es Aufgabe der deutschen Volksgemeinschaft, zum Zwecke der Erhaltung der deutschen Arbeitskraft für einen wirksamen Gesundheitsschutz, also für Arbeitsstätten einzutreten, die nicht schon an sich Gesundheitsgefahren bergen.

### Stolz auf den Betrieb!

Ebenso wichtig ist die Gesundheit der Werkstatt. Arbeitsplätze dürfen nicht so eng beieinander stehen, daß der arbeitende Mensch in seiner Arbeit beeinträchtigt wird. Auch der Raumausstattung müsse zukünftig besonderer Wert beigemessen werden. Die häßlichen und finsternen Arbeitsstätten müssen sanfteren und harmonischen Arbeitsräumen Platz machen. Nicht nur der Unternehmer ist stolz auf seinen „sauberen Betrieb“, sondern auch die Arbeiter sprechen stets mit Anerkennung von ordentlichen Arbeitsstätten. Heute noch kann man allenthalben die Unterhöfe in jeder Stadt sehen, in denen neben „Brudershöfen“ der harmonische, neue Betrieb steht.

Der Sinn des neuen Arbeitsverhältnisses liegt in der engeren Verbindung der arbeitenden Menschen untereinander und in ihrer gemeinsamen Bindung an die gemeinsame Arbeit. Unternehmer und Arbeiter sollen fühlen und begreifen, daß sie beide dem Volke für ehrliche und tüchtige Arbeit verpflichtet sind!

### Keine Unsicherheit des Arbeitsverhältnisses mehr!

Diese Volksgemeinschaft bedinge, daß die Menschen im Betriebe, in dem sie ja tagtäglich miteinander leben müssen, diese enge Verbundenheit miteinander auch empfinden lernen. Dazu gelte, führt Ludwig Brucker fort, daß die letzte Unsicherheit des Arbeitsverhältnisses verschwindet. Heute besteht für Hunderttausende deutscher Arbeitnehmer vielfach die sofortige Entlassungsmöglichkeit, der sogenannte Kündigungsanspruch. In vielen Betrieben herrschen kurze Kündigungsfristen vor. Es ist selbstverständlich, daß diese kurzfristigen Arbeitsverträge das Gefühl der Unverbundenheit, der Unruhe und der Unsicherheit der Existenz verewigen und damit notwendig verhindern, daß bei den Arbeitnehmern ein Gemeinschaftsgefühl entstehen kann.

Der eine Festlegung des Arbeitsverhältnisses aus nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen wünscht, wer dem nationalsozialistischen Straben nach einer Volksgemeinschaft, die Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft zugleich ist, nachkommen will, der kann an der Tatsache der Wirkung der kurzen Kündigungsfristen auf das Ausmaß des Verbundenheits der Arbeiter und Unternehmer keinesfalls vorbeugehen.

### Der Arbeitsvertrag!

Der schriftliche Arbeitsvertrag, der in seiner Bedeutung als grundlegende Urkunde des zwischen dem Unternehmer und dem Arbeitnehmer eingegangenen Treuerverhältnisses gilt, werde — so erklärte Brucker — in entsprechend feierlicher, der Bedeutung des Abschlusses gerecht werdender Form geschlossen werden müssen. Mit dieser Beurkundung der gegenseitigen Treue würde gekennzeichnet, daß das Arbeitsverhältnis eine neue Grundlage erhalten hat. Der Arbeitsvertrag, sagt Brucker unter betonter Zustimmung der Hörer, dürfe nicht mehr ein schuldrechtliches Ergebnis einer Verhandlung über die Art und die materielle Bewertung der zu leistenden Arbeit sein. Es handele sich hier vielmehr in weitest-

höherem Maße um ein persönliches, materiell zunächst nicht bemessbares Verhältnis der in gemeinsamer Arbeit stehenden Menschen.

### Schutz dem älteren Arbeiter!

Mit der erwarteten allmählichen Besserung der Wirtschaftslage werde auch eine allmähliche Verlängerung der Kündigungsfristen ins Auge zu fassen sein. Eine solche Verlängerung kommt bann, so erklärt Brucker mit Nachdruck, wesentlich in Frage für alle älteren und verheirateten Arbeitnehmer. Die heutige Benachteiligung der jüngeren Arbeitskräfte — wobei vielfach schon das 35. und 40. Lebensjahr als „alt“ angesehen wird — beruhe zu einem sehr großen Teil auf der Tatsache, daß diese jüngeren Arbeitskräfte billiger sind, und weiterhin in der scharfen Ausnutzung der körperlichen Leistungsfähigkeit des Arbeiters. Gerade aber eine solche Arbeitsbegehr ist es, die den wiederum gleichberechtigt anlaufenden älteren verbrauchten Arbeiter wegen angeblich zu geringer Leistungsfähigkeit aus dem Produktionsprozeß ausschließt. Es ist jedoch so, daß die „Inaktivität“ mit der erhöhten mengenmäßigen Arbeitsleistung dem Volk die reicheren beruflichen Erfahrungen der älteren Arbeiter eintaucht.

Die mangelnde Beschäftigung der alten Arbeiter ist also nicht nur sozial unverantwortlich, sondern auch wirtschaftlich überaus bedenklich!

Dabei ist die Pflege des nationalsozialistischen Grundgesetzes des Schutzes der Familie und der Familienbildung eine weitere Demanition, namentlich für die verheirateten Arbeitnehmer den Kündigungsanspruch zu erhöhen.

Die deutsche Familie kann nur da gedeihen, wo der Ernährer die größtmögliche Sicherheit auf dauernde und bleibende Existenz besitzt!

Auch die Kinderarbeit der Familien wird wesentlich beeinträchtigt von der geringeren oder größeren Sicherheit der beruflichen Existenz!

### Schutz dem kranken Arbeiter!

Ebenso unmöglich, fährt Brucker fort, ist die Beibehaltung des jetzigen Zustandes, daß eine Erkrankung des Arbeiters ein Grund zur Entlassung sein kann. Erfolgt die Entlassung wegen Erkrankung, so trifft den Arbeiter nicht nur das Unglück der Erkrankung selbst, sondern zugleich auch das Unglück des Verlustes seiner Existenzgrundlage. Es ist dabei selbstverständlich zuzugeben, daß lang anhaltende und schwere Erkrankungen, und damit eine lange und schon im voraus in ihrer Dauer etwa absehbare Abwesenheit des Arbeiters von der verträglichsten Arbeitsstätte zu Störungen des Betriebes führen können. Es sind also Ausnahmen denkbar, in denen auch in Zukunft die Möglichkeit der Entlassung erkrankter Arbeiter eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist. Immer aber sollten das seltsame Ausnahmefälle bleiben, und in der Regel muß dem sozialen Gerechtigkeitsempfinden entsprechend die Krankheit als Kündigungsgrund als rechtswirksam ausgeschlossen werden.

### Um die fristlose Entlassung.

Sobald wendet sich Ludwig Brucker dem schwierigen Gebiet der fristlosen Entlassung zu. Brucker sagt, daß sie bekanntlich gegenwärtig nur möglich sei, wenn ein „wichtiger Grund“ vorliegt, daß es aber die Gefährdung bislang vernommen habe, eine erschöpfende Aufzählung derjenigen Gründe vorzunehmen, die als wichtiger Entlassungsgrund gelten sollen. Deshalb hat die Rechtsprechung zu einer sozial nicht erwünschten verbreiteten Anwendung der Möglichkeiten der fristlosen Entlassung geführt. Dem neuen Sinne des Arbeitsverhältnisses entsprechend kann natürlich, fährt Brucker fort, eine ohne Kündigung unmittelbar verfügte Lösung des Arbeitsverhältnisses nur dann gerechtfertigt sein, wenn größte Vergehen der Arbeitnehmer vorliegen. Hierzu zählen Fälle unethischen Verhaltens, grober Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer, kriminelle Vergehen wie Diebstahl usw., bewusste Verletzungen der Verpflichtung zur betrieblichen Arbeitsgemeinschaft und staats- oder wirtschaftsfeindliche Einstellung.

In einem hohen Maße wird aber vorerst der 12. November auch auf diesem Gebiete ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Das deutsche Volk und seine Wirtschaft brauchen Atemfreiheit, brauchen Gleichberechtigung, innere Gesundheit und Sammlung aller anschaufähigen Kräfte. Der 12. November ist daher auch sozialpolitisch ein entscheidungsvoller Tag. Möge der deutsche Arbeiter seine Stunde erkennen und am 12. November das tun, was er sich und seinem Volke schuldig ist.

Sein „Ja“ dem neuen Deutschland!

## Arbeit für 20 000 Menschen

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms begonnene Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals mit verstärkten Mitteln fortzusetzen und in wenigen Jahren zu Ende zu führen. Umfangreiche Tiefbauarbeiten bieten zahlreichen Arbeitskräften lohnende Beschäftigung. Vor allem wird durch die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals der Eisenindustrie eine starke Anregung gegeben. Wo die Kanalverlängerung durch Profilvergrößerung des Querschnittes hergestellt wird, geschieht es in der Weise, daß die bisher schräg abfallenden Ufer durch eiserne Spundwände senkrecht abgesteift werden. Daneben müssen die meisten Brücken wegen ihrer zu geringen Spannweite und wegen der gesteigerten Anforderungen des Landverkehrs neu gebaut werden. Bis zum Schluß des Rechnungsjahres werden außer den bereits bewilligten Mitteln 6 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1934 werden die Arbeiten in vollem Umfange im Gange sein.

Die Arbeiten auf der Baustelle sind in den Lieferterminen werden im ganzen 20 Millionen Tonnen Material, so daß mindestens 20 000 Erwerbslose auf die Dauer von etwa vier Jahren Beschäftigung finden können.

## Weitere Mittel für die vorstädtische Kleinsiedlung

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni d. J. hat die Reichsregierung zur Fortführung des 4. Bauabschnittes der vorstädtischen Kleinsiedlung einen weiteren Betrag von 20 Millionen Mark bereitgestellt. Damit stehen dem Reichsarbeitsministerium nunmehr für den 4. Bauabschnitt insgesamt 70 Millionen Mark zur Verfügung, mit denen etwa 30 000 neue Kleinsiedlerstellen errichtet werden können.

Unter Hinzurechnung der 20 000 Kleinsiedlerstellen, die auf den im Februar eingeleiteten 3. Bauabschnitt entfallen, werden also allein in diesem Jahre rund 50 000 Kleinsiedlerstellen gefördert.

Die Errichtung der 100 000 Eigenheime im Frühjahr 1934 durch die Deutsche Arbeitsfront ist ein vollkommen neues Projekt; in ihm sind nicht die vorgezeichneten 50 000 Kleinsiedlerstellen enthalten.

## 560 km Reichsautobahnen zum Bau freigegeben

Winterprogramm für den Straßenbau auf 80 Millionen Mark erweitert.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Tödt, hat in einer Botsprechung mit den beteiligten Stellen am 1. November die Bauvorbereitung der Reichsautobahn Köln-Düsseldorf-Duisburg-Dortmund freigegeben. Außer der bereits in Köln eingeleiteten Bauleitung wurde in Essen eine Bauleitung eingeleitet mit dem Auftrag, die Inangriffnahme der Arbeiten mit Rücksicht auf die Zahl der Erwerbslosen des Ruhrgebiets beschleunigt vorwärts zu treiben.

Mit dieser Maßregel entfällt für das Ruhrgebiet ein Arbeitsvorhaben von 60 bis 80 Millionen, das Tausenden von Arbeitern für zwei bis drei Jahre Beschäftigung bringt und eine nachhaltige Belebung der dortigen Industrie bedeutet.

Damit sind insgesamt 560 Kilometer Reichsautobahnen zum Bau freigegeben für das deutsche Straßenwesen der Bau freigegeben, und zwar:

|  |        |
|--|--------|
| Frankfurt (Main) — Mannheim — Heidelberg | 100 km |
| München — Regensburg                     | 120 "  |
| Berlin — Stettin                         | 120 "  |
| Elbing — Königsberg                      | 100 "  |
| Köln — Düsseldorf — Duisburg — Dortmund  | 120 "  |

Der Einlaß einer weiteren Bauleitung in Altona für eine Teilstrecke der Autobahn Bremen — Hamburg — Lübeck wurde angeordnet.

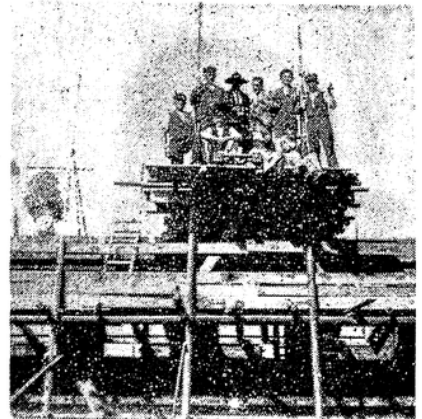
Auch für den allgemeinen Straßenbau und den Bau von Zubringerstraßen ist in Zusammenarbeit zwischen dem Reichsarbeitsministerium und dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen das Winterprogramm von 50 auf 80 Millionen erweitert worden.

Deutschland im Zeichen des Wahlsieges. In allen Teilen Deutschlands finden zur Zeit riesige Kundgebungen statt, die im Zeichen des 12. November 1933 stehen. Überall jubelt die Bevölkerung den Führern der NSDAP zu. Die Nation ist erwaht. Der Ruf Adolf Hitlers zur Einheit findet im Volke sein millionenfaches Echo.

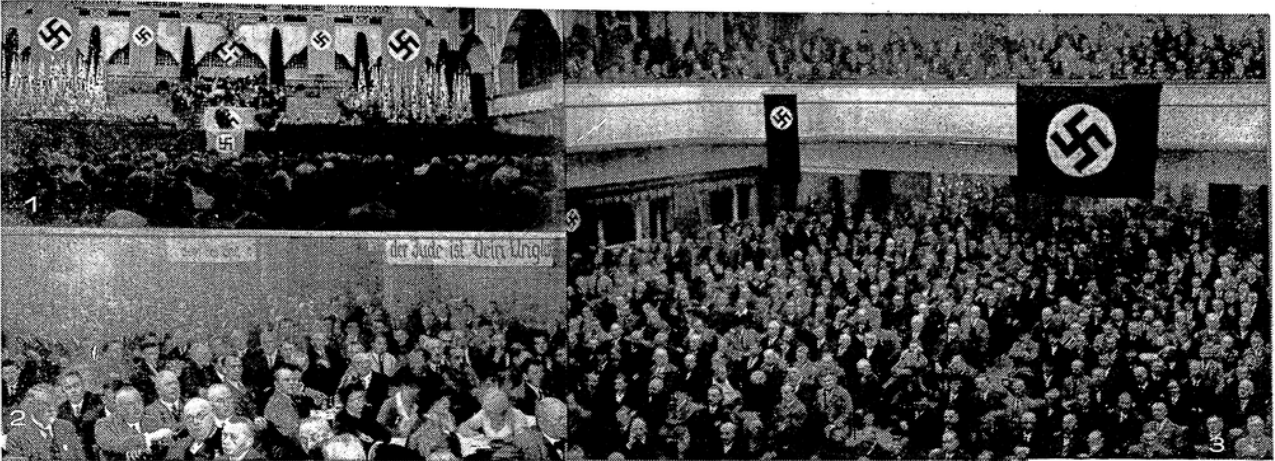
## Wieder Zuversicht und Arbeitsfreudigkeit am Bau



Unter diesem Stichwort schickte uns der Verbandskreis Schwerin des Verbandsbezirks Nordmark die nebenstehenden beiden Photos. Sie zeigen Augenblicke von dem Rhythmus auf der Baustelle des Unternehmers Prüiter in Schwerin. Man beachte den Charakter beider Bilder und beurteile ihren Eindruck: Zuversicht und ungetrübte Fröhlichkeit stellen wir als Hauptmerkmale fest. Wir dürfen mit gutem Gewissen hinzufügen, daß heute beide wieder berechtigt sind.



# Der Bauarbeiter hält überall zu uns!



**Massenveranstaltungen  
in den letzten Wochen:**

1. Köln
2. Nürnberg
3. Hamburg
4. München
5. Nürnberg
6. München
7. Danzig



### Vormarsch in Oesterreich

Die NSDAP in Oesterreich ist aufgelöst. Ihre Führer sind ausgewiesen, verjagt oder eingesperrt worden. Die Presse ist verboten. Die Fahnen sind beschlagnahmt. Aber die Idee lebt. Sie lebt stärker denn je. Sie lebt im Volke.

Diese Lebenskraft hat sich wieder bemerkt durch Betriebsratswahlen im oberösterreichischen Bergbau und in der Krankenkasse für Bundesangehörige. Hier gelang es, die Stellung durch Mandatsergebnisse zu festigen. Unter den österreichischen Arbeitern aber erlangen die Nationalsozialisten die absolute Mehrheit.

„Trotz Verbot nicht tot!“ Dieser alte Schlächtruf der NSDAP ist wieder wach. Selbst der französische Journalist Jules Sauerwein, der seine Eindrücke aus Oesterreich im „Paris Soir“ veröffentlicht, kann sich dieser Tatsache nicht verschließen.

Der Nationalsozialismus in Oesterreich lebt stärker denn je, weil er im Volke Wurzel gefaßt hat. Alle Verbote, alle Maßnahmen der Angst, die die Regierung Dollfuß ergreift, können daran nichts ändern. Am hellen Tage flattert vom Wiener Rathaus eine riesige Fahne mit dem Hakenkreuz. Tausende von Menschen grüßen sie begeistert. Das Brautheiß kann verboten werden, die Hakenkreuzfahne vom Rathaus wieder eingezogen werden; die nationalsozialistische Gesinnung aber trifft kein Verbot, sie pflanzt die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus immer wieder neu auf. Die Stärke der nationalsozialistischen Idee wird auch den Sieg aufpflanzen über Oesterreich.

### Würdeloser Marxismus

Die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes hat sich mit einer Denkschrift hinführend gegen den angeblichen Terror der Nationalsozialisten und den Boykott der sozialdemokratischen Presse an den Döckerbund gewandt. Niemand wird behaupten können, daß die internationale Regierungskommission des Saargebietes den Nationalsozialismus irgendwie in seinem Kampf gegen den Marxismus begünstige oder stärke. Es kann sich gar nicht um Terror oder Boykott, denn der Nationalsozialismus grundsätzlich ablehnt, handeln, denn der NSDAP ist im Saarland bereits jede Propagandamöglichkeit durch die Regierungskommission bestränkt worden.

Die sozialistische Sozialdemokratische Partei glaubt sich also in Genf darüber beschweren zu müssen, daß der Marxismus im Saargebiet keine Gefolgschaft mehr findet. Sie beschwert sich darüber, daß sie angeht ihres würdelosen und landesverräterischen Verhaltens auf eine geistlose Front der Ablehnung bei der deutschen Bevölkerung steht. Selbst der Döckerbund scheint sich darüber klar geworden zu sein, daß auch er den Absonnerungsband der marxistischen Presse im Saargebiet nicht aufhalten kann. So ist die Denkschrift jener Döckervertreter in Genf unbeachtet geblieben, das Saarvolk aber hat bereits seine Antwort auf diese Würdelosigkeit gegeben.

### Vaugoins Karriere

Der christlich-sozialer Wehrminister Daugoin war als gewesener Train-Offizier eine beliebte Zielscheibe des österreichischen Döckswiges, bis er vor wenigen Wochen lang und klanglos vom Posten verschwand, den er vor allem zu christlich-sozialer Hausmachtspolitik benutzte hatte.

Jetzt kommt die interessante Meldung, daß Herr Daugoin Präsident der Hirtensberger Munitionsfabrik und Mitglied des Verwaltungsrats der bekannten tschechischen Rüstungsfirma Skoda-Werke werden soll. Insbesondere die letztere Meldung entbehrt — falls sie sich bestätigen sollte — nicht eines gewissen pikanten Reizes.

Ob allerdings die nicht allzu hohe Meinung, die das österreichische Volk Herrn Daugoin und seinen christlich-sozialen Hintermännern entgegenbringt, angeht, seiner Eigenhaft als Verwaltungsrat der Skoda-Werke gelehrt wird, mag flüchtig bezweifelt werden.

## Einstmals marxistische Arbeiter finden den Weg zu Adolf Hitler

Niemand hat so um die Seele des Arbeiters, um die Geschlossenheit unserer Volkes gerungen wie Adolf Hitler. Sein jahrelanger Kampf galt diesem einen Ziel: aus Nationalismus und Sozialismus die Einheit der Deutschen zu schaffen. Nicht Bürgertum und Marxismus zu vereinen, sondern sie endgültig zu zerklüften. Nicht körperlich zu zerlegen, wie es Rotwund in den Nationalsozialisten verfußt hat. Jeden einzelnen Döcksgenossen zu zwingen, sich geistig und seelisch auseinanderzusetzen mit der Idee des Nationalsozialismus.

Das ist Adolf Hitlers Glaube von Anfang an gewesen, daß diese Idee die Kraft in sich birgt, stark genug sein würde, aus den beiden zerstörten Teilen des deutschen Volkes eine neue Einheit, ein neues Volk zu formen.

Dieser Glaube gestaltete die nationalsozialistische Bewegung zu der Größe, die sie heute darstellt. Dieser harte Wille erzog sich am 30. Januar die Macht und die Führung im Staate. Und zu dieser klaren, zielbewußten Führung bekannte sich am 5. März die Mehrheit des deutschen Volkes. Nach dieser Wahl aber erklärte Adolf Hitler, daß die Macht und die Mehrheit ihm nicht genügen, daß er auch jetzt nicht aufhören würde, um die Seele seines Volkes, um das Herz des letzten deutschen Arbeiters zu ringen. Nicht nur die Macht und die Organisation des Marxismus zu zerbrechen, sondern den Marxismus bis in die Seelen seiner Menschen zu zerstören, das ist das Ziel des Nationalsozialismus.

Niemand in Deutschland ist ausgefallen aus der Volksgemeinschaft, das ist der Wille des Führers. Mag der Weg des einzelnen auch noch so sehr in die Irre gegangen sein. Wenn er nur nicht zum Derräter an der Ehre von Volk und Staat geworden ist! Wenn er nur den Fehler aus der Fehler anerkennt.

Dieser Wille des Führers übertrug sich auf die ganze Bewegung. Und hier liegt neben der Disziplin des Nationalsozialismus der innere Grund dafür, daß eine so gewaltige Ummäzung, eine solche Heugestaltung des gesamten geistigen, politischen und wirtschaftlichen Lebens eines großen Volkes, wie sie die deutsche Revolution darstellt, sich mit so geringen Blutopfern, fast ohne Reibung vollzog. Aus dieser Einstellung heraus konnten die Deutschen erst zum Volk werden.

Die Volkswendung ist es, die auch den letzten deutschen Menschen an sich ziehen wird. Diese Volkswendung gewann auch nach dem 30. Januar, auch nach dem 5. März dem Nationalsozialismus immer neue Anhänger aus dem marxistischen Lager. Der Strom der Bewegung wird immer breiter, immer reißender. Es ist ein Sturm, welcher aus dem Ausland auf Grund der Tätigkeit einiger landflüchtiger Derräter glaubt, in Deutschland gehen eine großen unterdrückten Marxismus, eine innere Opposition. In Wahrheit zieht die Kraft des Nationalsozialismus alles an sich. Der „Diktator“ Adolf Hitler ist in Wirklichkeit der unjüdelte Dolkskanzler, der in seiner Sportpalastrede von sich wie kein anderer Staatsmann der Welt sagen konnte: „Wir mühen auch die Straßen absperrten, aber nicht, weil das Volk die Regierung heiligen will, sondern höchstens, weil das Volk der Regierung zugehört.“

Diese Volkswendung der Deutschen und die Aufbauleistungen der nationalsozialistischen Regierung werden den letzten Deutschen in den großen Strom des Nationalsozialismus hineinziehen. Welchen Kampf es im einzelnen Menschen, welche innere Auseinandersetzung es kostet, das zeigt deutlich Henning Duderstadt, der noch bis Mai 1933 Sozialdemokrat und Reichsbannermann war, in seinem Buch „Dom Reichsbanner zum Hakenkreuz“ (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft Stuttgart). Wir alten Nationalsozialisten wissen, daß es nicht die Schlechtesten sind, denen ein Wechsel der politischen Überzeugung innerlich so schwer wird. Wir wissen es, auch wenn es unsere härtesten Gegner waren, auch wenn sie erst jetzt den tiefen Fehler ihrer Politik erkennen. Die härtesten und verdorbensten Gegner erwiesen sich zuletzt immer als die besten Kämpfer und Kameraden.

„Wir haben geglaubt, wir haben vertraut, wir haben ausgehalten“, so sagt Duderstadt. Bis sie dann schließlich erkennen mußten: „Nicht wir haben verraten, sondern wir sind verraten worden.“ Es ist nicht die feige Flucht ihrer „Führer“ ins Ausland, die dem marxistischen Arbeiter die Augen öffnet. Welch ein Bild seelischer und moralischer Derbongung hat sich ihnen gezeigt! Was Hitler nennt, den Einjah für seine Verwundeten und gefangenen Mitkämpfer, davon sah sie Breitfeld und Weis, Hellmann und Stampfer jede Spur, weil sie im Grunde keine Sozialisten sind. Sie ließen aber hinter sich die Regierung, Männer ins Zuchthaus gehen, ohne innere Geltnahme, ohne Kameradschaft, ohne auch nur den Willen zur Gegenwehr. Das war die vielgepriesene Solidarität des Marxismus.

Der deutsche Arbeiter hat immer nach dem Führer gesucht, nach dem klaren, harten Willen, denn er sich fröhlich unterordnen wollte im Dienste für ein großes Ziel. Aber statt Führungswillen predigten die Weis, Seevering und Genossen Colerieringpolitik aus Schwäche und Stimm-enthaltung aus Furcht vor Entschädigungen.

In einem großen Teil der marxistischen Arbeiterschaft wirkte noch zu sehr das Fronterlebnis nach, als daß er sich nicht mit innerlichem Abgehen von der pazifistischen und haltlosen internationalen Schwächepolitik der „Führung“ abgewandt hätte. Aus der gleichen Einstellung heraus lehnten sich diese deutschen Arbeiter dagegen auf, daß die Führung der Arbeitseigenen einzig vom Gesichtspunkt der Wohlfahrtsämter und Fürsorgestellen aus gesehen wurde. Die Regierung Hitler aber packte das Problem von der Seite der Arbeitsbeschaffung aus mit einer bisher noch nie gekannten Energie an. Aus dem Wohlfahrtsstaat wird ein Arbeitsstaat. Damit gewinnt Adolf Hitler das Vertrauen jener Arbeiterschaft, jener früheren marxistischen Gefolgsschaft, die so oft schon enttäuscht und ernüchtert worden ist.

Die Gemeinschaft aller Deutschen, die geschlossene Front einer Nation ist durch Adolf Hitler geschaffen worden. Die Flamme des neuen Deutschland leuchtet und lodert hell und groß und gewaltig, sie kann nicht aus Winkeln und Kellern heraus gelöscht werden.“ Am 12. November wird dieses neue deutsche Volk vor dem Ausland ein Bekenntnis seiner inneren Einheit und seiner Treue zu dem Kanzler und Führer Adolf Hitler ablegen.

### Das Bild des 12. November

Die deutsche Geschichte kennt kein Beispiel einer so umfassenden Willenseinheit von Volk und Volkführung, wie sie sich in diesen Wochen offenbart.

Die Wagnistat des Führers ist ein Triumphzug, wie er bisher wohl nur siegreichen Feldherren beschienen worden ist. Adolf Hitler aber rittet das Volk nicht auf zum Krieg, sondern er ruft es zum Frieden, und begeistert ist das Echo, das ihm die Millionen deutscher Menschen entgegenbringen. Dazu laufen in der Reichshauptstadt täglich unzählige von Treuebekennnissen aus allen Teilen, aus allen Schichten des deutschen Volkes ein. So haben alle Organisationen der Berufe, Stände, der Kultur und Kunst in diesen Tagen für die Millionen der deutschen Menschen, die in ihnen zusammengeschlossen sind, ein offenes und klares Treuebekenntnis zur Reichsregierung abgelegt und zur Wahl und Volksabstimmung aufgerufen.

Das Bild des 12. November beginnt sich mosaikartig zu schließen.

Der Ruf, den Adolf Hitler an das deutsche Volk gerichtet hat, hat gewaltigen Widerhall gefunden! Das Bekenntnis zu Frieden und Gleichberechtigung verbindet sich mit dem Bekenntnis der Millionen zum nationalsozialistischen Staat, zur nationalsozialistischen Bewegung.

So wird das Bild des 12. November das werden, was es nach dem Willen des Führers werden muß: Das Bild der deutschen Einheit, der deutschen Friedensliebe, aber auch das Bild der deutschen Ehre und Kraft!

### Das sind die Emigranten!

Als der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht übernahm, wußten die marxistischen „Führer“ nichts Eiligeres zu tun, als die deutschen Grenzen hinter sich zu lassen. In aller Welt bemühte man sich dann auch rechtlich, für das Schicksal dieser „Emigranten“ Mittel zu erwecken. Denn diese Bestrebungen sind damals schon nicht gerade von viel Erfolg begleitet waren, so sind diese „armen Döckstosen“ in wenigen Monaten wohl auch des letzten Mittelfußes seitens ihrer Gastgeber verlustig gegangen. Das ist gewiß nicht weiter verwunderlich, wenn das Ausland sich diese Persönlichkeiten näher betrachtet und besonders auch ihr Verhalten innerhalb ihrer neuen Umgebung in Rechnung zieht.

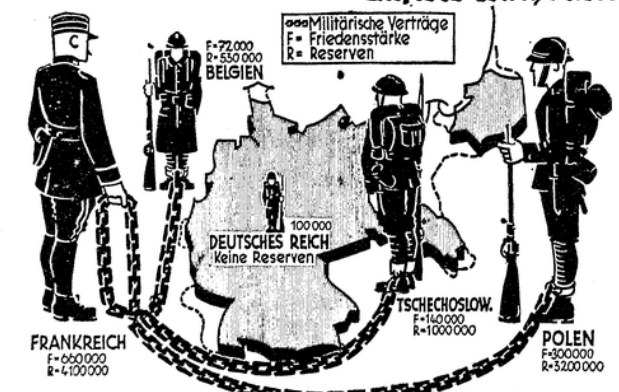
So hat dieser Tage der dänische Justizminister sich ausführlicher über seine interessanten Feststellungen betreffs der kommunistischen Flüchtlinge in Dänemark ausgesprochen. Er erklärte, daß unter den politischen Flüchtlingen aus Deutschland viele wegen schwerer Verbrechen verurteilt seien. Einer sei z. B. wegen Mordes, ein anderer wegen schweren Einbruchdiebstahls von den dänischen Behörden gesucht worden ufm.

Zum Schluß seiner Ausführungen sah sich der dänische Minister auch noch zu der Feststellung veranlaßt, daß die dänischen Kommunisten ihren aus Deutschland geflüchteten „Genossen“ nur in einem geringem Maße Hilfe brachten. Ueber diese interessanten Einzelheiten werden sich die deutschen Arbeiter ihre Gedanken zu machen wissen.

### Sie konnten nicht genug bekommen

Das Flensburger Schöffengericht verurteilte den früheren Gewerkschaftsangehörigen Heinrich Döppe wegen fortgesetzter Unterschlagung und Untreue zu 6 Monaten Gefängnis. D. war ursprünglich Kassierer einer Verkehrs-gesellschaft. Als Mitglied der SPD wurde er bald Stadtverordneter und war dann Jahre hindurch Gewerkschaftsführer und Leiter des Transportarbeiter-Verbandes in Flensburg. Das Gericht bekam keinen Bonzen betrug nicht weniger als 675 M monatlich. Nicht zu vergessen die Nebeneinnahmen und die nicht unberücksichtigten Spengelbeider, die sein Leben sicherten. Trotz dieser Einkünfte unterschlug der Angeklagte in den Jahren 1931 und 1932 nicht weniger als 1450 M Arbeitergelde. Er wurde kurz nach der nationalsozialistischen Machtübernahme abgesetzt und zunächst in Untersuchungshaft genommen. Er war voll gefähig. Das Gericht sah als Strafvorbereitung den Mißbrauch einer Vertrauensstellung an und hielt dem Angeklagten vor, daß er in unerhöht verwerflicher Weise gehandelt habe. Milderungsgründe wurden ihm verjagt.

### Die riesenbaste militärische Überlegenheit unserer Nachbarn



### Darum forderte Deutschland Gleichberechtigung

Deutschland mußte aus dem Döckerbund austreten und die Abrüstungskonferenz verlassen, weil Frankreich und seine Vasallenstaaten mit allen möglichen Mitteln versuchten, das im Döckerbund gegebene Versprechen der Abrüstung nicht zu erfüllen. Darum wird am 12. November 1933 das ganze deutsche Volk bemessen, daß es einmütig hinter seiner Regierung steht.

### Mobilmachung der Bauarbeiter im Verbandskreis Nürnberg

Im Monat Oktober fanden im Verbandskreis Nürnberg in allen Ortsgruppen Aufklärungs- und Werbeveranstaltungen statt. Unsere Redner von der Kreisleitung sprachen über die Ziele des DöBB, und über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront in folgenden Orten: Abergberg, Altdorf, Erlangen, Eichenau, Georgenshamünd, Großhabersdorf, Heroldsberg, Hersbruck, Kaldenreuth, Lauf, Nürnberg, Rofthal, Roth, Schwabach, Dach, Delden, Wendelstein, Wilhermsdorf und Zirndorf.

Die Bauarbeiter kamen auf dem flachen Lande teilweise stundenweit in unsere Versammlungen und lauschten den Ausführungen ihrer neuen Führer, die nicht wie die früheren Gewerkschaftsbossen den Arbeitern immer wieder Vorpredigten gemacht haben und dabei die fauer erparten Großden der Arbeiter vergebeten, sondern die sozialistischen Deutschland zeigten und für die Rechte des Bauarbeiters eintreten. Noch nie waren die Versammlungen so überfüllt und dadurch zeigte der deutsche Bauarbeiter großes Interesse am neuen Verband. Auch die vielen Anfragen, die von den Versammlungsteilnehmern an die Redner gerichtet wurden, bewiesen dies.

In allen Ecken des Verbandskreises Nürnberg fanden die Versammlungen statt und wir können ruhig sagen, daß alle Bauarbeiter des Kreises über den DöBB, und seine Aufgabe gegenüber dem Bauarbeiter unterrichtet sind.

In Nürnberg selbst fand am 9. Oktober 1933 im überfüllten Saale die größte Bauarbeiterversammlung, die Nürnberg je gesehen hat, statt. Zu dieser Versammlung, wie auch anderswo in den größeren Ortsgruppen, waren die Unternehmer fast vollständig erschienen. Es sprach unser Bezirksleiter, der Bauarbeiter P. K. K. aus München. Außerdem fanden in Nürnberg im Laufe des Monats Oktober noch 18 Betriebsversammlungen im Beisein der Arbeitgeber statt. Sämtliche Versammlungen waren für uns ein großer Erfolg. Wir haben die Seele des deutschen Bauarbeiters gewonnen. Wir haben den deutschen Bauarbeiter zurückgeführt zum deutschen Vaterland. Der Bauarbeiter hat wieder Vertrauen zu seinen Führern und hat wieder Hoffnung auf ein neues und freies Deutschland. Der K. K. L. ist überwinden. Arbeitgeber und Arbeitnehmer reichen sich die Hände und helfen mit am Aufbau des neuen Deutschlands der Ehre und Freiheit. Neuaufnahmen in allen Orten zeigten, daß es in Bände keinen unorganisierten Bauarbeiter mehr geben wird, und nun geht es im gleichen Sinne im Verbandskreis Nürnberg weiter. Der Bauarbeiter im Verbandskreis Nürnberg stimmt mit „Ja“ und zeigt der Welt, daß der deutsche Arbeiter hinter seinem Führer steht.

Heil Hitler!  
gez. Ulrich, Kreisleiter.

### Briefe, die uns erreichen

Wir erhielten Ihr Schreiben vom 25. Oktober und teilen Ihnen hierzu mit, daß die bisherigen Expeditionen von uns aus stets an die Bahnamtliche Rollfuhrgesellschaft in Frankfurt a. M. zur Ausrollung abgerichtet wurden.

Das uns miteingefandte Schreiben aus Frankfurt a. M. ist kein Original, sondern ein Rundschreiben. Interessant ist jedenfalls, daß ausgerechnet die Firma Schenker u. Co. eine Beschwerde gegen das jüdische Unternehmen Brach u. Rothstein vorbringt. — Traurig jedenfalls ist es, daß die Deutsche Reichsbahn sich bisher in ihren Bahnamtlichen Rollfuhrgesellschaften von jüdischen Händen nicht befreien konnte.

Da wir uns prinzipiell nicht mit den Stänkereien anderer Firmen befassen, haben wir von hier aus sofort veranlaßt, die von Ihrer Bezirksleitung vorgeschlagene Speditionsfirma Trinklein, Frankfurt a. M., Merlonstr. 12, von nun ab mit der Auslieferung in Frankfurt a. M. zu betrauen in der Hoffnung, daß dieselbe ohne Schwierigkeiten für uns vorantreten gehen wird.

Das uns überlassene Rundschreiben reichen wir Ihnen hierbei mit bestem Dank zurück.

Wir empfehlen uns Ihnen, stets gern für Sie tätig, zeichnen wir

mit deutschem Gruß  
Heil Hitler!  
Erwin Domag  
Deutscher Expres-Verkehr G. m. b. H.

### Unsere Veteranen

Auf eine 25jährige Mitgliedschaft können folgende Verbandskollegen zurückblicken:

- Maurer Adolf Geduhn, Essen,
- Maurer Karl Koch, Garz auf Rügen,
- Maurer Albert Marxand, Garz auf Rügen,
- Zimmerpolier Robert Friede, Magdeburg,
- Franz Jung, Cölnen,
- Karl Wodrich, Brambauer,
- Karl Kaufmann, Redlinghausen,
- Jahob Bender, Witten,
- Heinrich Biermann, Witten,
- Robert Denman, Bommern,
- Hermann Dreier, Witten,
- Friedrich Drußel, Annen,
- August Ellmer, Witten,
- Josef Görlich, Witten,
- Albert Hoberg, Bommern,
- Alois Kohur, Witten,
- Anselm Liebeck, Witten,
- Georg Pfaff, Witten,
- Valentin Driehs, Witten,
- Heinrich Wagner, Witten,
- Georg Werner, Witten,
- Karl Jantich, Witten,
- Gustav Weber, Witten,
- Max Schulz, Witten,
- Hermann Köhler, Witten,
- Wilhelm Pferner, Heven,
- Jahob Schabe, Witten,
- Heinrich Schellenbach,
- Heinrich Schröder, Annen,
- Fritz Schulz, Annen,

## Deutscher sein verpflichtet!

Eine neue Volksgemeinschaft ist aufgebaut. Der Arbeiter ist nicht mehr der Parasit, nicht mehr das Niedrige, als was ihn die vergangene Zeitepoche hingestellt hat. Man zog das Minderwertigkeitsgefühl in ihm groß und gleichzeitig den Haß gegen seine „sogenannten bessergestellten“ Volksgenossen. Er ist jetzt die Grundlage des deutschen Volkes wieder geworden, sein Menschentum ist ihm wieder gegeben. Er fühlt, daß er wieder Rechte innerhalb des Volksganzen hat. Das Recht auf Leben und Arbeit. Er weiß auch, daß mit den Rechten auch Pflichten verbunden sind. Die Pflichten für das Volksganze.

Die oberste Pflicht ist die Wahlpflicht; wer der Wahlurne fernbleibt, ist ein Verräter am Volke. Das Recht zur Arbeit und zum Leben bedingt auch die Pflicht zur Wahl. Keiner bleibe der Wahlurne fern, er schließt sich moralisch an der Volksgemeinschaft aus.

## Tu Deine Pflicht am 12. Nov. Wähle mit Ja!

Stuhkateur Arthur Bottgenhäuser, Dortmund, Jolliereur Albert Linke, Dortmund.

- Der Maurer Gerd Weber, Emden-Borsum, hat dem Verband 30 Jahre die Treue gehalten.
- Der Ofenseher Emil Haffeler, Berlin, konnte am 22. Oktober auf eine 35jährige Mitgliedschaft in unserem Verbands zurückblicken.
- Der Invalide August Riegel, Mahlsdorf, gehört dem Verbands 30 Jahre an.
- Nachfolgende Verbandsmitglieder gehören dem Verbands 25 Jahre an:  
Zimmermann Wilhelm Wackerow, Brunshaupten,  
Zimmermann Paul Althardt, Brunshaupten,  
Maurer Hermann Kempke, Brunshaupten,  
Maurer Fritz Kleinow, Brunshaupten,  
Zimmermann August Peters, Rostock.
- Die Mitglieder  
Heinrich Hanfen, Wessellburen, und  
Karl Fürsich, Eichstätt, haben dem Verband 25 Jahre die Treue gehalten.

### Auf dem Felde der Arbeit

Dem Baugerüst gestürzt. In Homburg, wo zur Zeit in einem Saalbau Reparaturarbeiten vorgenommen werden, stürzte der 28 Jahre alte Gipser Johann Huber aus Baden bei Homburg aus ziemlicher Höhe ab und erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen.

Das Gleichgewicht verloren. Der 37jährige Dachdeckermeister Otto Trinte, der auf dem Dach eines Hauses in der Weinekstraße in Berlin mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf einen im vierten Stock befindlichen Balkon, wo er mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen blieb. Er ist an den Folgen dieses Sturzes im Krankenhaus gestorben.

Von der Leiter gestürzt. Bei der Ausführung von Reparaturarbeiten stürzte der Glaser Sturm von einer Leiter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Bei Dacharbeiten tödlich verunglückt. In München stürzte in der Heimeranstraße der mit Dacharbeiten beschäftigte 24 Jahre alte Andreas Hölzweil vom 4. Stock in den Hof. Der junge Mann erlitt dabei den Tod.

Abgestürzt. Bei Bauarbeiten an der Pfaffenborfer Rheinbrücke in Koblenz stürzte aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein 38jähriger Arbeiter ab und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb.

Todessturz. Der 19 Jahre alte Spengler Andreas Hölzweil sollte am Dach eines Hauses in der Heimeranstraße in München Ausbesserungsarbeiten vornehmen. Er stieg zu diesem Zweck mit einer Leiter durch das Dachfenster und glitt dabei aus. Während die Leiter am Schiefergitter der Dachrinne hängen blieb, konnte der Unglückliche keinen Halt mehr finden. Er stürzte aus etwa 14 Meter Höhe in den Hofraum hinab, wo er mit schweren Verletzungen und gebrochenen Gliedern tot liegen blieb. Der Unfall ist um so traglicher, als der Bedauernswerte nach langer Arbeitslosigkeit erst vor zwei Tagen wieder Arbeit gefunden hatte.

Einsturzunfall auf dem Schieferstand. Auf dem Schieferstand des Meininger Reichswehrbataillons werden zur Zeit Erneuerungsarbeiten ausgeführt, wobei auch ein mehrere Meter hoher Kugelfang aus Beton errichtet wird. Dieser Betonbau stürzte ein, ohne daß die Ursache dafür festgestellt werden konnte. Die Arbeiter, die oben auf dem Bau beschäftigt waren, wurden mit in die Tiefe gerissen und von den Betonmassen verschüttet. Fünf Mann mußten mit schweren Verletzungen sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Weitere fünf Leute wurden an Ort und Stelle von der Sanitätskolonne verstorben.

Tödlicher Unglücksfall beim Brückenbau. Der Betonarbeiter Josef Lehmann aus Pfaffenborf bei Koblenz verunglückte tödlich durch Sturz von einer Leiter.

Aus geringer Höhe abgestürzt. Der Maurer Franz Johns aus Howawes versuchte von einer Böschung auf die Rüstung zu springen, trat dabei aber fehl und fiel herunter. Troßdem die Höhe nur 1,50 m betrug, erlitt er schwere innere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

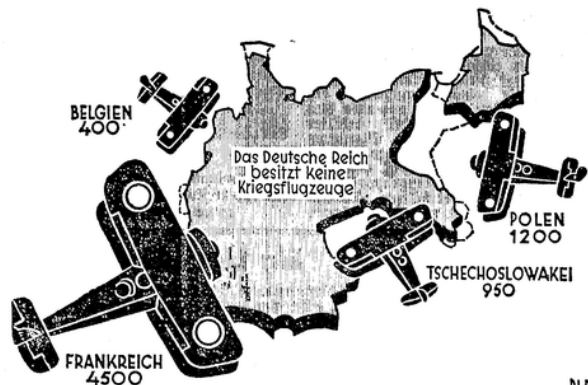
Zwei Bauarbeiter schwer verunglückt. Beim Niederlegen eines Baugerütes auf dem Ritzort in Geißdorf wurden der 24jährige Arbeiter Willy Witzdorp und der 25jährige Maurer Hans Buschner mit in die Tiefe gerissen. Beide wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

### Ausschlüsse

Folgende Mitglieder des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes wurden mit sofortiger Wirkung aus dem Verbands ausgeschlossen:

- Der Maurer Paul Giesler, Gr. Kaldsch, wegen Derächtlichmachung der Regierung.
- Der Hilfsarbeiter Rudi Strauch, Dresden, wegen Urkundenfälschung.
- Die Arbeiter  
Georg Radtsch, Stendal,  
Albert Schulz, Stendal, wegen Staatsgefährlichkeit.
- Der Zimmermann Heinrich Peters, Celle, da er sich nicht von den marxistischen Ideen loslagern konnte.
- Der Zimmerer Walter Leibiger, Genet,  
Zimmerer Emil Abraham, Genet,  
Zimmerer Erich Dorges, Genet,  
Erdbarbeiter Franz Lengnick, Genet,  
Maurer Max Eller, Genet,  
Stuhkateur Max Michel, Annaberg, da sie sich im regierungseindlichen Sinne betätigten.
- Der Maurer Herbert Canfcit, Schlettau, wegen verurteilten Raubmordes.
- Der Zimmerer Louis Hennes, Könnern (Saale), da er sich an kommunistischen Umtrieben beteiligte.
- Die ehemaligen Gewerkschaftssekretäre  
Beul und Debus aus Gelsenkirchen, da sie die Arbeiterchaft geschädigt haben.

## In der Luft ist Deutschland vollkommen wehrlos



### Denk daran am 12. November 1933

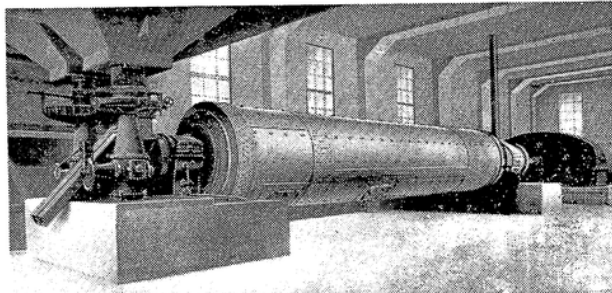
Tausende von Bombenflugzeugen und andere Kriegsflugzeuge stehen rings um Deutschland startbereit. Brandbomben, Gasbomben und Sprengbomben von ungeheurer Wirkung sind vorbereitet. Das deutsche Volk hat aber gegen einen Einfall dieser Flugzeuge keine Wehr und Waffen. Leben und Sicherheit jedes einzelnen Deutschen sind gefährdet, und so wird jeder Deutsche am 12. November 1933 für Adolf Hitler und die nationalsozialistische Regierung eintreten. Wer nicht bejaht, übt Volksverrat.

# Von unserer Arbeit

## Wie der Zement hergestellt wird

Je mehr man den Zement als Werkstoff für gewaltige Ingenieurbauten, wie Stau-mauern für Talsperren, Betonbrücken, Turmhäuser, Docks, Schleusen-kammern usw. heranzog, um so höher wurden auch die An- sprüche, die an seine Güte und gleichmäßige Beschaffenheit gestellt wurden. Da mit zu- nehmender Verwendung auch die Forderung nach möglicherem Preis erhoben wurde, so mußten die Herstellungs-methoden im Laufe der Zeit immer mehr mechanisiert werden. Vom Sprengen des Kalksteines im Stein- bruch und seiner maschinellen Verladung auf Wagen oder Transportbänder und der mechanischen Gewinnung des Tons in der Tongrube bis zum Abfüllen des fertigen Zements in die Papierbeutel kommt keines Menschen Hand mit den beiden Rohstoffen Kalkstein und Ton, die im allgemeinen zur Herstellung des von Rißlin bereits im Jahre 1824 erfundenen Portlandzementes ver- wendet werden, in Berührung.

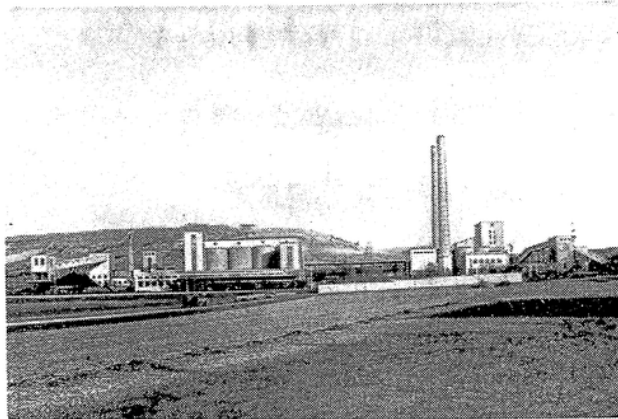
Der Kalkstein wird in der Zementfabrik zunächst in einem Maulbrecher vorgebrochen und darauf einem Walzwerk zwecks weiterer



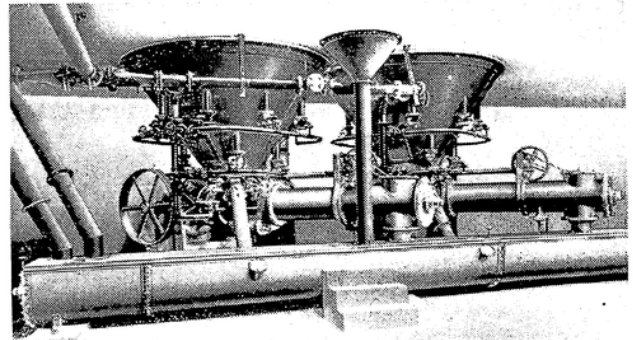
**Zementmühle,**  
In der die in den Oefen gebrannten Klinker staubfein zermahlen werden

in dem Behälter innig gemischt. Je nach Bedarf wird er darauf durch die Beher eines Elevators aus den Behältern entnommen und den Speisegeräten für die Oefen zu- geföhrt. Die Umdrehungsgeschwindigkeit der von Elektromotoren angetriebenen Schlammpfeisegeräte kann vom Brenner- stande aus geregelt werden. Der mit der Wartung der Oefen betraute Brenner kann also die Schlammpfeis- zu den Oefen den jeweils vorliegenden Verhältnissen an- passen. Der in die Oefen eingeföhrt Schläm wird durch eine heiße Kohlen- flamme bis zur Sinterung gebrannt und häßt dabei zu sogenannten Klinkern zu- sammen, die am Ende der langen, röhren- förmigen und fast waagrecht gelagerten Oefen geköhlt und dann nach Passieren einer selbsttätigen Waage ins Klinkerlager be- förbert werden.

Nach Bedarf werden sie von hier aus mittels einer mechanischen Förderein- richtung einem Bunker über den Zementmü- len zugeföhrt. In den Zementmühen werden die Klinker staubförmig zermahlen. Unter



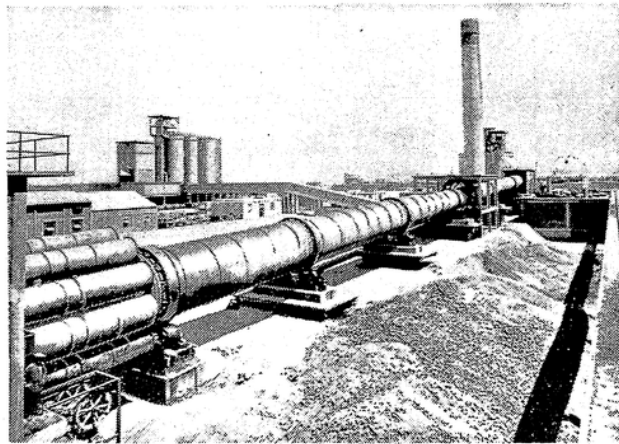
**Gesamtansicht einer neuzeitlichen Portlandzementfabrik,**  
in der täglich etwa 500 t Zement hergestellt werden können



**Homogenisator**  
Diese Einrichtung dient zur innigen Mischung der für die Zementherstellung erforder- lichen Rohstoffe, die vor dem Brennen fein vermahlen und möglichst gleichmäßig mit- einander vermengt werden müssen, damit der fertige Zement immer die gleichen Eigen- schaften aufweist

Zerkleinerung zugeföhrt. Dem Walzwerk aus wird der fertig zerkleinerte Kalkstein mittels Förderbandes einem Kalkstein- bunker über der Rohmühle zugeföhrt. In ähnlicher Weise wird auch der in der Tongrube gestochene Ton mittels Mulden- kippern oder eines Transportbandes dem Walzwerk und von diesem einem Tonbunker über der Rohmühle zugeföhrt.

Unter jedem Bunker für Kalkstein und Ton ist ein Speisesteller angeordnet, damit die Rohmaterialien in dem gewünschten Mischungsverhältnis abgemessen werden können. Zwecks weiterer Zerkleinerung werden die beiden Rohstoffe den Rohmühen zugeföhrt. Hinsichtlich der weiteren Zer- arbeitung unterscheidet man das Nass- und das Trockenverfahren. Beim Nassverfahren wird dem Rohstoffgemisch am Einlauf in die Mühen Wasser zugeföhrt. In den waagrecht gelagerten, von Elektromotoren im Umdrehung geföhren zylinderförmigen Roh- mühen entsteht aus dem Rohstoffgemisch und dem Wasserzulaß ein Brei, von dem Fachmann als Schlamm bezeichnet. Durch Rinnen gelangt dieser Schlamm von den Rohmühen in eine Sumpmgrube der Schlamm-Mischabteilung, die aus etwa vier Betonbehältern besteht. Diese Behälter haben trichterförmige Böden. Elevatoren befördern den Schlamm, der ihnen aus der Sumpmgrube durch einen Kanal zugeföhrt wird, über einen Verteilungsapparat zu den einzelnen Schlammbehältern. Mittels eingelagerter Druckluft wird der Schlamm



**Ein 90 m langer Zement-Brennofen**  
In der umlaufenden eisernen Röhre wird das nasse Gemisch aus gemahlenem Kalkstein und Ton zu Klinkern gebrannt. Am Auslaufende des Ofens sind kreisförmig 12 Käl- deröhre angeordnet, in denen die gebrannten Klinker abgeköhlt werden

jeder Mühle ist eine selbsttätige Waage an- geordnet, die das Maßgut beim Verlassen der Mühle wägt. Hat der fertige Zement die selbsttätige Waage passiert, dann wird er mittels Transportbänder und Elevatoren in einen der Zementsilos beföhrt. Die Zementsilos aus Eisenbeton sind als zylindrische Behälter gebaut, die unmittelbar auf dem Boden stehen. Aus diesen Lager- behältern saugt ein pneumatischer Förder- apparat, dessen Saugrohr bis zum Boden der Behälter hinabreicht, den Zement und drückt ihn wie eine Flüssigkeit durch Rohrleitungen nach dem Dachstoß, unter dem eine pneu- matische Dachmaschine angeordnet ist. Eine solche umlaufende Dachmaschine padt und wägt selbsttätig 1200 bis 1400 Säcke mit je 50 kg Zement in einer Stunde ab. Der die Maschine bedienende Mann braucht lediglich die Papierbeutel auf die Füllarme des Dackers zu streifen. Der Zement rieselt dar- auf genau wie eine Flüssigkeit durch die Füllrohre in die Säcke, bis sie beinahe voll sind. Hierauf wird das Füllen unterbrochen und die Sackwandungen mittels kleiner Klopfborrichtungen von außen beklöpft. Der Zement sinkt deshalb fest zusammen. Hierauf wird noch so viel Material eingeföhrt, bis der Sack das bestimmte Gewicht erreicht hat, und der fertiggedackte Sack wird hierauf selbst- tätig von der Dachmaschine auf ein Trans- portband abgeworfen. Da solche Maschine, wie angeföhrt, stündlich 1200-1400 Säcke füllt, so müssen in der Minute mindestens 20 Säcke aufgedeckt werden. Ernst Zerkelius.

## Ein Lied der Arbeit unterm Sternenhimmel

Ueber der Alten Elbe liegt nachts schimmerndes Licht. Dort, wo die neue Brücke gebaut wird, flöh eine weiße Säule in den dunklen Nachthimmel. Schon von weitem sieht man es über dem Bauplatz schimmern. In der Ver- längerung der Hindenburgbrücke wöhlt flackerndes Licht einen hellen Bogen in die Nacht. Wie dem Wanderer, der sich nachts einer Stadt nähert, der Lichtdunst über Straßen, Dächern und Türmen den Weg weist, so ist auch der Lichtkegel über der Alten Elbe ein weithin sichtbares Zeichen für die nächtlichen Arbeiten an Magdeburgs neuem Brückenbau.

Dann hört man auch in klaren Nächten am Strom und weithin auf den Ufern das Lied der Arbeit: die schweren Takte der Rammbären. Und an der Baustelle selbst die hellen Zurufe der Leute, die unten neben der

alten Holzbrücke in hellem Scheinwerferlicht arbeiten. Die Transportbrücke und die Seitenstege sind durch elektrische Lampen erleuchtet. Hier heben sich vom Dunkel der Nacht verschwommene Silhouetten ab: Männer eilen auf und ab, Loren, mit Sand und Kies beladen, fahren kreisförmig von Ufer zu Ufer, die starke Kette eines Krans greift in die Tiefe.

Wie auf einer Bühne, groß beleuchtet von Schein- werfern, die an der alten Holzbrücke angebracht sind, am Ufer oder auf Gerüsten stehen, hantieren die Männer oben auf den Rammergeräten. Was man am Tage in seinen Einzelheiten nicht so genau beobachten kann, tritt nachts besonders scharf hervor. Die Kessel der Dampf- maschine werden angeheizt. Ein Funkenregen geht nieder

und verflöhzt zischend unten im Wasser. An der Mündung eines Schweißapparates glimmt bläulich eine Flamme; beim Schweißen selbst — weißes Licht — tanzen Stern- schnuppen durch die Nacht, eine funkelnde Garbe nach der anderen fällt in das Dunkel. Und die Leute, die unten an der Fundamentierung der Pfeiler zwischen den großen Spundwänden arbeiten, sie bewegen sich wie in einem hellerleuchteten Saale. Auch über ihnen das dunkle Dach des nächtlichen Himmels. Dort unten wird Sand und Kies geföhrt, Hölzer und Bohlen werden geföhrt. Ein Rufen und hämmern. Maße werden genommen.

Unermüdet schlagen die schweren Rammbären den Rhythmus der Arbeit, stoßen zischend die Dampfmaschinen weißen Rauch in die dunkle Nacht. Ein Lied der Arbeit unterm Sternenhimmel.

### Lohn- und Arbeitsvertrag für Lügde (Westfalen)

Unsere Bemühungen, in allen Gebieten des Deutschen Reiches geregelte Lohnverhältnisse für unsere Arbeitskameraden zu schaffen, haben wiederum Erfolg gehabt. Dieser ist besonders beachtenswert, weil ein Lohnarbeitsvertrag für diese Stadt noch nie bestanden hat und die Arbeiter mit einem Stundenlohn von 0,40 M bis 0,45 M bisher zufriden sein mußten. In wohlüberlegter nationalsozialistischer Aufbauarbeit hat sich der zuständige Bauunternehmer Kannegießer in Lügde in Verhandlungen mit unserem Verbandsbezirk Westfalen zu folgender Abmachung bereit gefunden:

Auf Grund des Reichsarbeitsvertrages wurde heute für die Stadt Lügde zwischen dem

Bauunternehmer Kannegießer, Lügde, einerseits und dem  
Pg. Hülker, Vertreter des Deutschen Arbeiterverbandes für das Baugewerbe, Dortmund,  
Pg. Nauborf, Verbands-Kreisleiter Detmold, andererseits

folgende Vereinbarung getroffen:

Do für Lügde bisher kein Tarifvertrag bestand, wird Lügde nunmehr in die Lohnklasse IIa eingegliedert, in der folgende Tarifvereinbarungen Gültigkeit haben:

|                           |    |
|---------------------------|----|
| Maurer                    | 72 |
| Schmied                   | 66 |
| Zementarbeiter            | 60 |
| Baggerhelfer              | 50 |
| Zementarbeiter            | 66 |
| Frieder und Bieger        | 60 |
| Bauhilfsarbeiter          | 50 |
| Tiefbau- und Plazarbeiter | 50 |

Detmold, den 15. Oktober 1933.

Kenntnis genommen:  
Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Land Lippe, gez. (Unterschrift I. D.).

Vertreter des Deutschen Arbeiterverbandes für das Baugewerbe, Kreisleitung Detmold, gez. Nauborf.

Stempel: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandskreis Detmold.

**Lohnregelung für Lügde.**  
Die Stadt Lügde gehört zum Arbeitsamt Detmold, sie liegt aber 40 km von Detmold entfernt. Wirtschaftlich gehört Lügde zu Bad-Pyrmont, das nur 3 km davon entfernt liegt. Also aus rein wirtschaftlichen Erwägungen käme für Lügde nur der Ortsarif von Pyrmont in Frage.

Detmold, den 14. Oktober 1933.

Kenntnis genommen:  
Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Land Lippe, gez. (Unterschrift I. D.).

Vertreter des Deutschen Arbeiterverbandes für das Baugewerbe, Verbandskreis Lippe-Detmold, gez. Nauborf.

Stempel: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandskreis Detmold.

Ein Vergleich ergibt, daß vorgenannte Löhne der Lohnklasse IIa des Bezirksabkommens für Westfalen-Ost und Lippe entsprechen, in der u. a. Städte wie Detmold, Gütersloh, Minden usw. erfaßt sind.

### Verbandsbezirk Nordmark

Der Norddeutsche Rundfunk meldet:

Der Verbandskreis Hamburg des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes fordert alle Bauarbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, zur Teilnahme an seiner ersten öffentlichen Versammlung am Montag, dem 6. November, in den Sälen Sagebiel um 8 Uhr abends auf.

Der Veranstalter weist darauf hin, daß es der Wunsch der neuen Gewerkschaftsführung ist, alle Arbeitnehmer, auch die zur Zeit noch beschäftigungslos, in die einzelnen Berufsorganisationen einzuführen.

Das Problem der Deutschen Arbeitsfront und die Zugehörigkeit zu ihren einzelnen Verbänden beschäftigen heute alle schaffenden Menschen. Der Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront ist gleichbedeutend mit der Willensäußerung, zum Aufbau des neuen deutschen Staates sein Scherflein beizutragen, und es ist somit ein Recht der Deutschen Arbeitsfront, kein Mittel unversucht zu lassen, ihren Mitgliedern als Aquivalente Vorteile zu schaffen und in allen Fragen des beruflichen Lebens bevorzugt zu behandeln.

Deshalb sind alle Bauarbeiter nochmals aufgefordert, die für sie angelegte Kundgebung am 6. November nicht zu versäumen.

Außer dem Verbandsleiter Pg. Müllmann-Berlin spricht der Propagandabote des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter innerhalb der Deutschen Arbeitsfront und Landtagsabgeordnete Pg. Oskar Krüger.

### Verbandsbezirk Westfalen

**Amth Rhynern bleibt in Ortsklasse I.**

Wohlfühl die wenigsten Arbeitskammeraden des Baugewerbes in diesem Lohngebiet werden wissen, daß Rhynern in Ortsklasse II eingestuft werden sollte, womit eine Verdichtenerhöhung ihrer Lebenshaltung um 11 3/4 pro Stunde verbunden gewesen wäre. Begründet wurde diese Ansicht damit, daß das Amt Rhynern, aus 22 Einzelgemeinden bestehend, jede von ihnen zum Teil rein ländlichen Charakter trüge, und die Gemeinde der dortigen Arbeiterfamilien in den benachbarten Städten und Industriegebieten Arbeit fänden. Es sollte der Unternehmer davon geschäftlich werden, seinen Arbeitern den bisherigen Lohn weiterzugeben, wie es in den anliegenden Industriegebieten üblich ist. Dafür hatten wir kein Verständnis.

Wir waren uns von vornherein bewußt, daß hier ein Vorgang zur Entscheidung stand, der von größter sozialpolitischer Bedeutung war und bei beiden Vertragsparteien, Arbeitnehmer sowie Unternehmer, nur Unwillen die Folge wäre, wenn die beabsichtigte Maßnahme durchgehen sollte; denn nicht nur die übrigen Ortsklassen, die noch zur Ortsklasse I gehören, hätten die gleiche Forderung geltend gemacht, sondern unter den Unternehmern würde ein für die Gegenwart unerträglicher und ungelöbter Konkurrenzkampf eingeleitet haben.

Es galt ein öffentliches Unrecht zu verhüten. Bereits Mitte vorigen Monats nahm unsere Bezirksleitung energig die Sache in Angriff. Dem schloß sich in einem Schreiben vom 26. September an den Sonderbeauftragten des Greinhänders der Arbeit für Westfalen die Verbandsleitung an mit dem Hinweis, daß jede Lohnkürzung, die dem Arbeitnehmer das bißchen nehme, was er für seine Familie in kultureller Beziehung aufwenden könnte, von uns nicht verantwortet werden kann. Eine Beschnidung der ohnehin kargen Lebenshaltung des schaffenden deutschen Menschen lehnen wir ab.



Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird.

**Druck davon!**

In wiederholter eingehender Besprechung am 11. Oktober hat sich der Greinhänder der Arbeit erfreulicherweise zu unserem Standpunkt bekannt und nunmehr entschieden, daß eine niedrigere Einstufung unterbleibe. Es gilt also nach wie vor Ortsklasse I mit einem Spitzenlohn von 0,85 M.

### Aus Verbandskreisen

**Verbandskreis Augsburg.** Der Verbandskreis-Organisationswart sowie der Verbands-Kreisleiter sprachen in einer Versammlung, die anlässlich der Gründung der Ortsgruppe Gersthofen hier stattfand.

**Verbandskreis Bauen.** Die auf dem Eisenbahnbau Kundstich der Firma Seim u. Co. in Leipzig beschäftigten Arbeiter haben im Einvernehmen mit ihrem Arbeitgeber vereinbart, daß von ihrem Wochenlohn, 10 1/2 für ihre zu leistenden Notstandsarbeiten erhalten, 10 1/2 für das Winterhilfswerk abgeführt werden. Der Arbeitgeber legt den doppelten Betrag zu, so daß auf jeden Arbeiter monatlich 30 1/2 Abgabe für das Winterhilfswerk kommen: eine Tat, die für den Opferinn und das Gemeinheitsgefühl des deutschen Arbeiters zeugt.

Eine Sitzung vereinigte die Ortsgruppenleiter, Unterkassierer, Fachschaftsleiter und Bauarbeiter-Schuppreteker am 25. Oktober. Pg. Simmermann gab neue Richtlinien und Anordnungen bekannt.

**Verbandskreis Bismarckburg.** Am 29. Oktober fand in Bismarckburg eine Greuakundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, an der sich sämtliche Arbeiterverbände beteiligten. Der Gaubetriebszellenobmann und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Duschön, Königberg, sprach vor überfülltem Saal vom Nationalsozialismus der Tat und appellierte an das Ehrgefühl eines jeden deutschen Arbeiters. Ein kräftiges Sieh heil auf unseren Führer Adolf Hitler, den Sährhernen der Deutschen Arbeitsfront, beschloß die Greuakundgebung.

**Verbandskreis Blauenburg.** Verbands-Kreisleiter Pg. Surop sprach am 18. Oktober in Haffelsfelde zu den verarmten Bauarbeitern über das Thema „Ohne den deutschen Arbeiter kein deutscher Vaterland“.

**Verbandskreis Cham.** In Raindorf fand eine gut besuchte Bauarbeiterversammlung statt, in der der Verbands-Kreisleiter Pg. Schapfer über Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront sprach.

**Verbandskreis Dillenburg.** Der Verbandskreis Dillenburg ist eifrig bemüht, die Bauarbeiter in den Kreisen Dillenburg und Biedenkopf für den Verband zu erfassen. Von den ungefähr 12 000 vorhandenen Bauarbeitern waren am 2. Mai nur 100 organisiert. Die Zahl hat sich jetzt auf rund 300 erhöht. Aus allen Ortsgruppen wird ein Anfechten der Mitgliederzahl gemeldet. Es trat nach einer Versammlung in Gladenbach 51 Arbeitskollegen dem Verband bei.

**Verbandskreis Effen.** In Effen gelang es dem Verbands-Kreisleiter Pg. Sipppe, die Stadtverwaltung Effen, die unbedingterweise eine Lohnkürzung vorgenommen hatte, dazu zu bringen, daß der Tariflohn gezahlt wird und die bis jetzt geleisteten Stunden auch für die bereits entlassenen Arbeiter nachgezahlt werden.

**Verbandskreis Fulda.** Die Gemeinde Reckers begehrt ihren Notstandsarbeitern nach Rücksprache unseres Ortsgruppen-Finanzwartes Dieß freimüthig 4 1/2 die Stunde über Tariflohn.

**Verbandskreis Gera.** Ueberfüllt war der große Saal der Arbeiterbildungs-Gesellschaft, als Verbands-Kreisleiter Pg. Bachmann die Kundgebung des DAB. eröffnete. Nach Musikstücken der NSBO-Kapelle ergiff der Kreisleiter der NSDAP, Pg. Sinn das Wort. Er rechnete mit dem marxistischen Klassenkampfgedanken ab. Lieber Zweck und Ziele der Deutschen Arbeitsfront sprach Verbands-Kreisleiter Pg. Steger. Zum Schluß nahm Pg. Steger die Weihe der neuen Kreisfahne des DAB. vor und verpflichtete die Fahnenträger zur Treue und Gehorsam gegen Führer und Reich.

**Verbandskreis Göppingen.** Am 27. Oktober tief der Verbands-Kreisleiter die Bauarbeiter Salas zu einer Versammlung zusammen. Er sprach über Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront. Daß seine Worte auf guten Boden gefallen sind, beweisen die zahlreichen Neuaufnahmen.

**Verbandskreis Herten.** Am 8. Oktober traten in den Geschäftsräumen der Verbands-Kreisleitung Herten die Ortsleiter zu einer Sitzung zusammen. Verbands-Kreisleiter Pg. Humme gab einen kurzen Überblick über die bisher geleistete Arbeit. Die Mitgliederzahl ist von 200 auf 800 Mitglieder gestiegen. An Hand verschiedener Doktrinalfragen wurden die Mitglieder aufgeklärt. In bisher vorgekommenen Fällen wurden untertarifliche Entlohnungen nach Stellungnahme mit den Handwerksmeistern leicht beseitigt. In der darauffolgenden Aussprache wurden noch einige Fragen grundsätzlicher Bedeutung geklärt.

**Verbandskreis Kamenz.** Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes hielt am 20. Oktober eine Mitglieder-versammlung ab, in der Verbands-Kreisleiter Pg. Hoffmann, Dresden, eingehend über das Thema „Der deutsche Arbeiter im neuen Staate“ sprach. Musikstücke umrahmten wirkungsvoll die Versammlung.

**Verbandskreis Kassel.** Am 26. Oktober hielt der Verbands-Kreis Kassel im DAB. eine überaus gut besuchte Versammlung im großen Stadtparksaal. Der Abend wurde mit feierlichen Musikstücken des Stabsmusikzuges 167 eröffnet. Verbands-Kreis-Fachschaftsleiter Pg. Brethauer behandelte in knappen Ausführungen die verflochtenen acht Monate und den Aufbau der Fachschaften im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes. Als zweiter Redner sprach Gaubetriebszellenobmann Stoa. In fast zweistündigen Ausführungen, die oft von starkem Beifall unterbrochen wurden, behandelte Pg. Stoa das Thema „Der deutsche Arbeiter“. In packender Weise schilderte er das Ziel unseres Kampfes, dem deutschen Volk Brot und Freiheit zu geben. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieh heil auf unseren Volkshelden schloß die eindrucksvolle Versammlung.

**Verbandskreis Leer.** Der erste Bauabend des Jungvolks vom Bau fand hier am 25. Oktober statt. Der Kalb, seine Gewinnung und Verarbeitung war das Thema eines Tischbildvortrages.

**Verbandskreis Ludenwalde.** In den Ortsgruppen Jänickendorf, Hohenjessfeld und Frankendorf sprach Verbands-Kreisleiter Pg. Sieke in gut besuchten Versammlungen über das Thema „Die Aufgaben der Gewerkschaften und die Pflichten der neuen Verbände“.

**Verbandskreis Langard.** In knapp drei Monaten ist es dem Verbands-Kreis Langard gelungen, den Mitgliederbestand von 500 auf 2500 zu erhöhen. Die in den letzten Wochen durch den Verbands-Kreisleiter Pg. Dräger durchgeführten Ortsgruppen- und Werberveranstaltungen haben gezeigt, daß überall Vertrauen und Glauben zurückgekehrt sind. Mit Freude konnte man überall feststellen, daß die Bauarbeiter bereit sind, mit unserem Führer Adolf Hitler durch dick und dünn zu gehen.

**Verbandskreis Mühlberg.** Versammlungen des DAB. innerhalb unseres Verbandskreises fanden in den Ortsgruppen Grohhabersdorf, Wendelstein, Rohlfal, Wilhermsdorf, Velben und Dach statt. Die Redner befaßten sich in der Hauptsache mit dem Aufbau des Staates und der Organisation der Gewerkschaften.

**Verbandskreis Olsh.** Am 22. Oktober fand im Schützenhaus eine Versammlung des DAB. statt, die von 350 Mitgliedern besucht war. Verbands-Kreisleiter Pg. Hoffmann wies auf die Arbeiten der früheren Gewerkschaften hin und zeigte dann in großen Zügen die Ziele der Deutschen Arbeitsfront und die Aufgaben des DAB. Mit einem Sieh heil auf unseren Führer und unseren Verbandsleiter Pg. Müllmann wurde die Versammlung geschlossen.

**Verbandskreis Peine.** Am 14. Oktober veranstaltete der Verbands-Kreis Peine eine Versammlung in der Verbands-Kreisleiter Pg. Bachmann über die Stellung der Deutschen Arbeitsfront im Gesamtlande des deutschen Staates sprach.

**Verbandskreis Traunstein.** Versammlungen fanden in den Ortsgruppen Freilassing, Saufen und Tittmoning statt, die alle durchweg einen sehr guten Besuch aufwiesen.

**Verbandskreis Tuttingen.** Verbands-Kreisleiter 3011 Höfer sprach vor 70 Bauarbeitern in einer Versammlung in Mungen. Die rege Teilnahme an der anschließenden Aussprache bewies, daß auch in Mungen der deutsche Arbeiter gewillt ist, tatkräftig am Aufbau unseres Staates mitzuwirken.

**Verbandskreis Würzburg.** Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbands-Kreis Würzburg, hielt am 8. Oktober im Eulent-Garten in Würzburg eine außerordentlich gut besuchte Kundgebung ab. Verbands-Kreisleiter Pg. Karl beschäftigte sich mit der Lage des Bauarbeiters von und nach der Machübernahme in Deutschland. Verbands-Kreis-Organisationswart Pg. Bauer tief mit begeisterten Worten alle Arbeitskammeraden zur freudigen Mitarbeit auf. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Das Deutschlandlied benedete die gewaltige Kundgebung.

# Unterhaltung und Wissen

## Weiteres aus den Siedlungen

Wer durch unser Laubengelände wandert, wird oft genug wichtige Inschriften finden, auch humoristischen Erzählungen begegnen. Der Siedler ist im allgemeinen nicht empfindlich; ein Witz selbst auf seine Kosten bringt ihn nicht um die gute Stimmung. An einigen Kostproben können wir feststellen, daß die Not und die harte Arbeit dem Frohsinn nicht hinderlich sind. Schließen etwa dieser Art:

Wirst du stehen, steht bei den Reichen,  
Wir sind selbst sehr arm...  
kannst du wiederholt begegnen. Ob es Spitzbüben gibt, die sich durch einen solchen Appell beeinflussen lassen? Moralisch ist der Aufruf an die Spitzbüben nicht, aber auf die Wirkung kommt es an.

Heiterer Widerspruch klingt aus den folgenden zwei Tafeln, die hart nebeneinander hängen:

Achtung Selbstschüsse. Fangeisen. Nachts  
bissige Hunde. Lebensgefährlich.  
Grüß Gott, tritt ein.

Von sehr schönen Empfindungen geht folgende  
Inschrift aus:

Aus eigener Fleisch- und Geisteskraft  
Hab ich mir dieses Heim geschafft.  
Don Wind und Wetter bleib's verschont,  
Don frohen Kindern sei's bemohnt.

Dieser Besitzer will nur für seine Kinder etwas  
schaffen. Nicht weit davon denkt einer anders.  
Der schreibt kurz und bündig an seine Laube:  
Alles verzehren vor seinem End,  
ist das beste Testament...

An einer „Dilla Frida“ hat ein Goethefreund  
folgende Warnung angepinelt:

Man kann am besten mit der Frida leben,  
wenn sie dem bösen Nachbar nicht gefällt...  
„Das läßt tief blicken“, hätte Sabor gesagt.

Sehr bescheiden nennt ein Laubenkolonist sein  
nettes Heim „Das Faß des Diogenes“. Er hat  
dabei wohl mehr an das Heidelberger gedacht als  
an des Griechen Wohngebiß.

Auch die Bibel wird vielfach zitiert. So  
Sprüche 24 III:

Durch Verstand wird ein Haus gebaut,  
Durch Weisheit unterhalten.

Ober das bekanntere:  
Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen.

Wichtig — natürlich ohne es zu wollen — sind vielfach  
die Inschriften, Plakate und Zettel an den  
Zäunen, Telegraphenstangen, Bäumen usw. Da  
liest du:

Eine Wohnlaube wegen Scheidung mit Wasser  
zu verkaufen...

Billige Rennekloppen, Dfaumen und Leck-  
hühner...

Schöne Laube, den ganzen Tag Morgen Sonne...  
Kinderwagen, wegen Aufgabe des Geschäftes  
zu verkaufen...

Laube zu vermieten, Liebhaber können sie täg-  
lich beziehen...

Ein junger Mann mietet diese Laube. „Ich  
möchte aber meine Mandoline mitbringen.  
Werden die Nachbarn daran Anstoß nehmen?“

„Ach, da stellen Sie einfach noch ein Bett hin-  
ein, da kümmert sich kein Mensch drum. Wehe  
dem, der Arges dabei denkt!“

Das folgende Ständchen — es ist allerdings schon länger  
her — ist einem Siedler in Brig begegnet. Beim Graben  
findet er auf einmal ein Dreimarstück. Bald darauf ein  
zweites. Der Mann wird stutzig. Er glaubt, einem Schatz  
auf die Spur gekommen zu sein und gräbt nun nur noch  
in Schöffelportionen. Auf einmal rutscht ihm etwas kalt  
die Hofenbeine hinunter. Siehe da: Die Tische hat ein  
Loh. Er fand bloß seinen eigenen Taler wieder. So etwas  
kann verstimmen, besonders wenn die Nachbarn schon  
Bescheid wissen. Dieser Siedler wird seinen Spitznamen  
„Der Schatzgräber“ nicht mehr los, auch wenn die Taler  
längst behörlich eingezogen sind.

Die „günstige Lage“ mancher Stedlungsgrundstücke wird  
durch folgende Geschichte verapfelt: Ein Mann liebt  
morgens in seinem Leibbrot, daß zwei Steinwürfe“ von  
der Station Sowieo ein nettes Grundstück zu verkaufen ist.  
Er ruft zur Bahn, fährt zwei Stunden und läuft noch  
eben so lange bis zu der günstigen Gelegenheit. Nach der  
Befichtigung sagt er: „Alles sehr schön, ich finde die Lage  
herrlich. Aber nun möchte ich gern noch den Mann sehen,  
der die beiden Steine geworfen hat.“

Ein Laubenkolonist baut. Die Polizei verlangt mit  
aller Gewalt, daß die Tür breiter werden muß. Der Mann  
sagt aber dem Polizisten ganz trocken: „Und wenn die  
Tür noch so breit wird, die Not geht doch nicht hinaus.“

Bekannt ist wohl auch die hübsche Ausrede eines Siedlers,  
der auf der Arbeitsstelle immer mit seinem großen Garten  
prahlt, den eines Sonntags seine Kollegen besuchen und sich  
wundern. Sie hätten sich den Garten viel viel größer  
vorgestellt.

„Groß hab ich auch nicht gesagt, sondern hoch. Da schaut  
doch hinauf.“ Er hatte die Lachter auf seiner Seite.

In Schwabmühl wollte einer sein Grundstück mit Haus  
nahe am Wasser verkaufen. Dabei soll sich zwischen ihm  
und einem Käufer folgende Unterhaltung abgespielt haben:  
„Ich rate Ihnen dringend, kaufen Sie. So nahe am  
See bekommen Sie so leicht nicht gleich etwas wieder.“

„Ja — aber jo dicht am Wasser.“

„Wollen Sie eine schöne Aussicht haben, der See ist in  
der Nähe, wollen Sie baden oder im Winter Schlittschuhe  
laufen, Sie haben das Wasser vor der Türe.“  
„Aber wenn Eisgang kommt oder Ueberchwemmung?“  
„Ja, bitt Sie, wo ist das Haus und wo ist der See.“

„Nur nicht unterkriegen lassen“ ist der Wahlspruch,  
wobei den schwer arbeitenden Siedlern die gute Laune recht  
wertvolle Dienste leistet.  
Th. Semoth.

**Einwand.**  
„Komm rein, Lotti, und wasche dich. Wir erwarten  
Schulzges zum Kaffee.“  
„Und wenn sie aber nicht kommen, Mutti?“

Der Pilot läßt das Schiß aufstecken: „Bitte fest-  
schnallen!“ Als kühne Luftpiraten kommen wir natürlich  
dieser Aufforderung nicht nach. Ich zähle die Güten nach  
mit der Luftfahrt: „Nach Gebrauch nicht aus dem Flug-  
zeug werfen, sondern schliefen und auf den Boden stellen.“  
Sodas Stüdt gehen mir zur Derfügung. Na, viel schlechter  
wird mir nicht werden.

Wir fliegen in 3000 m Höhe. Der Derbansteiter benutzt  
den Freijluftschlauch.

Ein neuer Zettel: „Goslar, 2700 m hoch.“ Unter uns  
liegt der beschneite Brocken. Dg. Ullmann liebt die Seitung,  
ich löse Kreuzworträtsel. Im Moment fehlt mir ein Wort,  
das mit Do anfängt, es hat oder Buchstaben und man kann  
darauf sitzen.

Wir werden, weil Rückenwind uns treibt, früher als  
erst angegeben im schönen Berlin sein. Wenn  
unserer Lieben, die uns im Tempelhofer Flug-  
hafen empfangen wollten, erscheinen, werden  
wir bereits bei einem Korn gemühtlich im Flug-  
hafenrestaurant sitzen.

War das eben ein Fall! Wir sind nach dem  
Höhenmesser etwa 20 m über den rechten Flügel  
abgerutscht. Mit 25 000 M sind wir versichert!

Ein junger Herr vor uns liegt bleich und  
apathisch auf seinem Platz. Hin und wieder schau  
ich mit schadenfrohem Blick vom Kreuzwort-  
rätsel hoch in der Erwartung, daß eine von den  
gelben, selten Güten benutzt wird. Wangeredete  
Regenstrahlen werden durchfahren. Die Fenster  
sind beschlagen und vereist.

Wir sind nur noch 1000 m hoch. Regenböden  
verursachen wieder Geleiten und Sqaucken. —  
Noch immer fehlt mir das Wort!

Zu sehen ist überhaupt nichts mehr! Unter  
uns nichts, neben uns nichts, auch über uns  
nichts!

Noch eine Stunde und wir sind in Berlin —  
oder die Versicherung zahlt für jeden 25 000 M  
aus.

Endlich habe ich das Wort zum Kreuzwort-  
rätsel: Donni!

## Splitter und Balken

### Die „Meistersinger“ mit Freibler.

Als vor einem Jahr ein großes industrielles  
Werk in Dortmund ein Gründungsjubiläum feierte,  
lud es unter anderem auch zu einer  
„Meistersinger“-Vorstellung im Stadttheater ein.  
1200 Gäste füllten den Musiktempel und wurden  
ausgezeichnet bewirtet; nicht nur mit Wagner'scher  
Kunst, sondern auch mit Freibier, das vor Beginn  
der Aufführung und während der Pausen in den  
Wandelgängen aus 1000 bis 1500 Fässern fest-  
gebüg ausgegeben wurde. Kein Wunder daher,  
daß die Begeisterungsfähigkeit des Publikums  
von Anfang zu Anfang, von Pause zu Pause  
wuchs, und zum Schluß sich in Beifallsstürme ent-  
fachte, deren Dehmenz etwa mit Windstärke 12  
berechnet werden könnte. Leider wurde hinterher  
der Glanz dieser festlichen Veranstaltung durch  
ein banales Nachspiel stark getrübt, insofern  
nämlich, als der mit der Tränkung der 1200  
Gäste beauftragte gewesene Theaterwirt der jubli-  
erenden Firma für das Freibier eine Rechnung  
ins Haus schickte, die peinliches Befremden er-  
regte. Denn diese Faktura verlangte Bezahlung  
für nicht weniger als 22½ Hektoliter Bier, die  
während der denkwürdigen Aufführung bis aufs  
letzte Liter konsumiert worden sein sollten. — Wer  
denkert es den Empfängern dieser lastigen  
Rechnung, daß sie einen solchen Konsum an-  
zweifeln und die Zahlung kategorisch ablehnten. Dem  
Theaterwirt blieb nicht anderes übrig, als eine gericht-  
liche Klärung der Angelegenheit zu veranlassen. Und jo  
hatte sich eine Zivilkammer des Dortmund'schen Landgerichts  
mit dem kuriosen Fall zu befassen. Aber obgleich die be-  
klagte Firma mit Nachdruck hervorhob, daß unter den  
1200 Gästen etwa 600 Damen gewesen seien, entschied das  
Gericht, nachdem eine Reihe von Zeugnissen und anderen  
Zeugen des Klägers vernommen worden waren, daß tat-  
sächlich 22½ Hektoliter Bier genossen worden seien und  
demnach auch bezahlt werden müßten. Gegen dieses Urteil  
wurde Berufung eingelegt, so daß sich das Oberlandes-  
gericht in Hamm der Dortmund'schen „Meistersinger“ mit Frei-  
bler annehmen mußte. — Mit welchem Erfolg ist uns nicht  
bekannt.

### 65 Jahre seine Hinrichtung überlebt.

In Kingston, Mississippi, starb jetzt im biblischen Alter von  
93 Jahren ein gewisser C. G. Wallace. Eine wunderbare  
und fast an das Legendäre grenzende Geschichte knüpft sich  
an diesen Mann. Wallace hat an den Bürgerkriegen 1861  
bis 1865 auf der Seite der Südstaaten teilgenommen. Bei  
einem Patrouillengange fiel er einer stärkeren Abteilung  
der Nordstaaten in die Hände und wurde gefangen-  
genommen. Damals galten die Südstaaten nicht als eben-  
bürtige Soldaten, sondern als Rebellen, die nach dem  
Kriegsgefecht nur als solche behandelt wurden. Wallace  
kam mit seinen Kameraden vor das Kriegsgericht, das alle  
zum Tode verurteilte. Sie wurden auf einen freien Platz  
geführt und erschossen. Aber die Kugeln verfehlten Wal-  
lace. Er blieb wie leblos liegen und bewegte sich nicht,  
in der Hoffnung, für tot gehalten zu werden. Ein Offizier  
gab jedem Hingerichteten, der noch Lebenszeichen äußerte,  
den Gnadenstoß. Auch bei Wallace schloß er. Aber die  
Revolverkugel durchschlug nur den Hut. Wallace gelang es  
zu fliehen, und er lebte nach seiner Hinrichtung noch  
65 Jahre.

## Zur Volksabstimmung:



## Ja! Ja! Ja!

### Wir fliegen!

Im Flugzeug geschrieben von Ernst Pfister.

„Komm und sei mein Passagier!“ — nicht ganz mit  
diesem Text zum beliebigen Fliegermarsch, aber sehr ein-  
ladend und herzlich empfangen uns der Pilot unseres Flug-  
zeuges D 2624, das uns von der Domstadt Köln nach  
Berlin bringen sollte. Es Flugpassagiere machten es sich  
auf den 16 Plätzen in der Kabine bequem. Der Motor  
springt an. Das monotone Geräusch läßt beim ganzen  
Fluge nicht nach. Warte in den Ohren macht das rauhe  
Sied der drei Propeller erträglich. Noch einmal grüßen  
wir den Parteigenossen, der uns zum Flughafen begleitete,  
mit „Heiß hinter!“ — und wir fliegen in die Luft. Die  
stolze Maschine trägt uns zunächst 600 m hoch.

Ein eckelhafter Wind! Wir wackeln wie in einer Luft-  
schaukel im Lunapark. Einmal lenkt sich der rechte Flügel,  
dann ist es wieder der linke, der sich heifer neigt. Dazu  
kommt noch das Hoch- und Niederlegen der „Klappen“.

Doch eins haben wir bei Beginn der Fahrt dem Piloten  
versichert: „Und wenn Sie Rückenflüge veranstalten, ja,  
wenn Sie „Copings“ drehen, unseren Morgenkaffee be-  
kommen Sie nicht heraus.“ Der nette Mensch antwortete:  
„Ich werde sehen, was ich machen läßt.“

Die Schaukelei wird selbst dem Piloten unerträglich und er  
steuert den flüchtigen Vogel höher, 1000 m! Die Wolken  
Spielzeugausstattung liegen Wald, Städte, Dörfer, Flüsse  
unter uns. Die Chausseen sehen von hier oben tadellos  
aus — und fährt man im Auto, dann verwünscht man diese  
Straßen.

Die Schaukelei höllt an! Es ist zum Ko-gnaktrinken!  
Noch höher! Bis 2000 m über der Erde. — Die Wolken  
fliegen unter uns als zerfetzte Wattebaufgabe vorbei. Die  
Wolkenstöße unter uns wird so dick, daß wir von der Erde  
nichts mehr sehen. Die eine unendliche Geisteswelt fliegen  
nunmehr die dichten, schloßweisen Wolken. Der Pilot  
reicht einen Zettel herum: „Standort Brilon, 2800 m hoch!“

### Aus den Fachschaften

**Dachdecker, Braunschweig.** Die Dachdecker der Firma Henneke veranstalteten in Gemeinschaft mit ihrem Meister ein Werkstättenfest. Der Verlauf des Festes zeigte, wie weit der nationalsozialistische Geist Fuß gefaßt hat. In einer Ansprache wies Meister Henneke auf die große Zeit, in der wir leben, und auf die gigantische Arbeit, die seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler geleistet worden ist, hin. Er dankte seinen Gesellen für die treue Mitarbeit. Für das leibliche Wohl hatte Meister Henneke ebenfalls gesorgt, und daß es ausgezeichnet geschmeckt hat, bewiesen die leeren Teller und Schüsseln. Nach dem Essen kam dann bei einem Glase Bier der unterhaltende Teil zu seinem Recht. Frühere Zeiten des Handwerks lebten beim Erzählen alter Erinnerungen auf. Nur allzu schnell vergingen die frohlichen Stunden, die bewiesen, daß Meister Henneke in dieser Werkstättenzusammenkunft das Richtige getroffen hatte, um das Zusammengehörigkeitsgefühl und den Gedanken der Volksgemeinschaft zu vertiefen. Er stellte in Aussicht, daß diese Abende auch in Zukunft beibehalten und zu einer ständigen Einrichtung werden sollen.

**Friesenleger, Hannover.** Die Fachschaft Friesenleger hielt am 14. Oktober ihre erste Mitgliederversammlung ab, in der Verbandskreis-Fachschaftsleiter Pg. Hendes über Berufsfragen sprach.

**Maler, Beuthen (O.-Schl.).** Am 14. Oktober fand im Deutschen Haus eine Verammlung der Fachschaft Maler statt, zu der 65 Arbeitshilfen erschienen waren. Kamerad Wittlich zeigte in seinem Vortrag über die Pflichten und Rechte, die er als Arbeitshilfen hat.

**Maler, Hildesheim.** Die Fachschaft der Maler hielt am 1. Oktober ihre erste Fachschaftsversammlung ab. Fachschaftsleiter Pg. Gerny begrüßte die Erscheinenden und erteilte dem Verbands-Kreisleiter Pg. Müller das Wort, der über den „Aufbau des deutschen Staates“ sprach. In der folgenden Aussprache kamen Meister wie Gesellen zu Worte. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde der Abend geschlossen.

**Maler, Plauen.** In einer Fachschaftsversammlung der Maler sprach der anwesende Obermeister Stadtverordneter Lietzke über den ständischen Aufbau. Das kameradschaftliche Zusammenarbeiten der Meister und Gesellen wird lebhaft begrüßt. Bei bestehenden Unklarheiten werden der Obermeister ein rüchtilches Einsprechen in den einzelnen Betrieben.

**Schornsteinfeger, Augsburg.** Am 29. Oktober hielt die Fachschaft Kominkheuer eine Versammlung ab, in der festgestellt werden konnte, daß bereits sämtliche in Arbeit stehende Kameraden organisiert sind. Von den noch sechs arbeitslosen Kollegen konnten zwei Gesellen in Arbeit gebracht werden.

**Schornsteinfeger, Beuthen (O.-Schl.).** Fachschaftsleiter Wiedorn eröffnete am 7. Oktober die Sitzung der Fachschaft Schornsteinfeger, in der verschiedene organisatorische Fragen geregelt wurden.

**Schornsteinfeger, Beuthen (O.-Schl.).** In der Fachschaftsversammlung am 21. Oktober konnte Fachschaftsleiter Wiedorn den Verbands-Kreisleiter Kirchner und Organisationswart Bulla begrüßen. Am Schluß der Versammlung stellte der Verbands-Kreisleiter fest, daß im Verbandskreis Beuthen (O.-Schl.) sich sämtliche Schornsteinfeger der Fachschaft angeschlossen haben.

**Schornsteinfeger, Königsberg.** Am 28. Oktober hielten die Schornsteinfeger eine Fachschaftsversammlung ab. Nach Erledigung verschiedener organisatorischer Fragen durch den Altgesellen Pg. Ohmke und den Verbandsbezirks-Fachschaftsleiter Pg. Naujoks ergriff Pg. Wiczorek das Wort, um über Wirtschaftfragen zu sprechen. Die nächste Versammlung findet wiederum im „Reichsapfel“ am 25. November statt. Die Arbeitskammeraden werden gebeten, ihre Beiträge einzusenden.

### Aus den Jugendgruppen

**Derbandskreis Brahe.** Der Verbandskreis-Jugendleiter Siegel hatte die Jugend aus Brahe und Umgegend zu dem ersten Bauabend zusammenzuführen, um sie über die zukünftig zu leistende Arbeit aufzuklären. Mit großer Freude wurde der zufällig anwesende Verbandsbezirks-Jugendleiter Pg. Mäthel begrüßt, der die Jugendlichen über die Aufgaben unseres Verbandes unterrichtete.

**Derbandskreis Braunschweig.** Der Verbandsbezirks-Jugendleiter Pg. Mäthel veranlaßte am 23. Oktober das Jungvolk vom Bau aus Braunschweig um sich und sprach über die Erfolge des 2. Mai. Anschließend zeigte er in zwei Lichtbildervorträgen die Kunst des Maurers und die Entstehung und Verarbeitung des Kalkes.

**Derbandskreis Dehta.** In Dehta fand ein gut besuchter Bauabend des Jungvolk vom Bau statt. In seinem Vortrag stellte der Verbandsbezirks-Jugendleiter das Verhältnis zwischen HJ und Verbandsjugend klar und wies auf die ungeheuer wichtige Tätigkeit der Jugendgruppen hin. Zwei Lichtbildervorträge dienten unseren Jungarbeitern zur Belehrung.

**Derbandsbezirk Wismar.** Die erste Versammlung des Jungvolk vom Bau fand hier im DHD-Heim statt. Derbands-Kreisleiter Pg. Schütze gab einen Ueberblick über die Ereignisse der letzten Monate. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und Kanzler des deutschen Volkes wurde der Abend geschlossen.

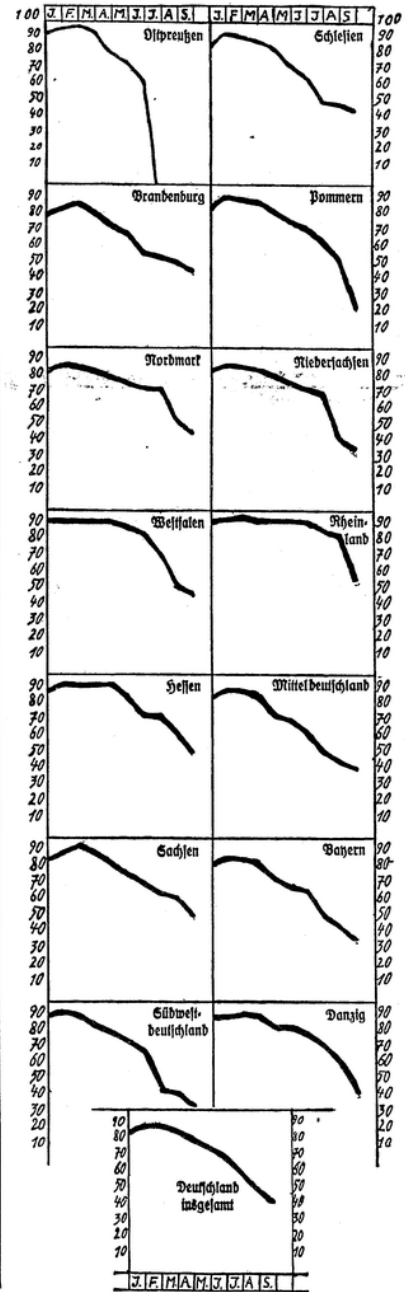
### Aus den Betrieben

**Arbeitskameradschaft.** Auf der Baustelle Kottbus der Firma Dyckerhoff u. Widmann AG. kürzte der Maurer Georg Hoack vom Gerüst. Er erlitt eine Rückenverstauchung und wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Um seiner Familie zu helfen, wurde eine freiwillige Sammlung veranstaltet, die die runde Summe von 35.000 einbrachte. An jedem Besuchstag erkundigt sich ein Kollege im Auftrage der Bauleitung nach seinem Befinden. Das zeigt, daß auf der Baustelle echter Nationalsozialismus und wahre Kameradschaft herrschen.

**Ich habe keine Kanonen. Ich habe nur euch, meine Volksgenossen. Mit euch muß ich dieses Recht für Deutschland erkämpfen. Ihr müßt hinter mir stehen, wir müssen zusammenhalten. Wir können den Kampf nur führen, wenn wir eine einzige Mannschaft sind. Wenn ihr am 12. November zu unserer Sache steht, dann steht ihr damit zum deutschen Volke und zum Deutschen Reich.**  
Adolf Hitler in Frankfurt a. M.

### Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in unserem Verband

Don Monat zu Monat können wir ein stetiges Abnehmen der Arbeitslosigkeit innerhalb unseres Verbandes feststellen. Das Wollen der Regierung, die Arbeitslosigkeit mit dem Herannahen des Winters zumindest auf den Stand zu halten, den wir heute verzeichnen können, scheint mit bestem Erfolg gekrönt zu werden. Dürfen wir doch niemals vergessen, daß gerade im Baufach, als ausgeprägtester Saisonberuf, in früheren Jahren die Arbeitslosenzahl schon im August anfang zu steigen, und je mehr es in den Herbst und Winter hineinging desto schneller erhöhte sie sich. Heute ist das anders. Durch die gewaltigen Anstrengungen der Regierung, gerade dem Baufach, als einem Schlüsselberuf, Arbeitsmöglichkeiten größten Ausmaßes zu sichern, haben wir es zu verdanken, daß die Höhe der Erwerbslosen innerhalb unseres Verbandes trotz der Jahreszeit auch noch weiterhin im Abnehmen ist.



Um nun ein ganz klares Bild zu haben, müssen wir uns die Zahlen im Gegenüberstellung zu Dörjan betrachten. Nur so können wir das gewaltige Ringen um Arbeit und Brot zum Besten des deutschen Arbeiters voll würdigen.

Don hundert Mitgliedern des Verbandes waren am 25. September 1933 in den einzelnen Verbandsbezirken arbeitslos.

| Region            | 23. Sept. 1932 | 26. Sept. 1932 | Abnahme |
|-------------------|----------------|----------------|---------|
| Ostpreußen        | 46             | 77             | -77%    |
| Schlesien         | 47             | 75             | -29%    |
| Brandenburg       | 47             | 68             | -21%    |
| Pommern           | 24             | 76             | -52%    |
| Nordmark          | 47             | 85             | -36%    |
| Hochrhein         | 39             | 80             | -41%    |
| Westfalen         | 49             | 89             | -40%    |
| Rheinland         | 57             | 90             | -33%    |
| Hessen            | 52             | 84             | -32%    |
| Mitteldeutschland | 42             | 77             | -35%    |
| Sachsen           | 52             | 76             | -24%    |
| Bayern            | 39             | 74             | -35%    |
| Süddeutschland    | 38             | 81             | -43%    |
| Danzig            | 43             | 73             | -40%    |

### In sieben Tagen ...

**Bombenanschlag auf Reichsstatthalter Kaufmann.** Ein Bombenanschlag auf den Reichsstatthalter Pg. Kaufmann, der am 30. Oktober in einer Verammlung in Hamburg sprach, konnte durch die Aufmerksamkeit der Hamburger Polizei glücklich abgewendet werden. Polizeibeamte bemerkten einen Mann mit einem Paket, der kurz nach Beginn der Verammlung durch den Hintergarten in das Lokal einbrachte und auf Anruf warf der Mann das Paket fort und gab einige Schüsse auf die Beamten ab, wobei ein Beamter leicht verletzt wurde. Als die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machten, ergriff der Täter die Flucht. Es gelang ihm in der Dunkelheit zu entkommen. Bei der Bombe handelt es sich um eine mit Sprengstoff gefüllte Konfektionsdose, die bei Ausführung des Attentats eine verheerende Wirkung gehabt hätte. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter sind sofort aufgenommen worden.

**Der Kampf gegen den Kommunismus.** Der Polizeipräsident von Glinde hat acht führende Kommunisten einem Konzentrationslager zugeführt, da trotz seiner wiederholten Warnungen immer noch kommunistische Flugblätter, Handzettel und Hefchen in seinem Bezirk auftauchten und verteilt werden. Er droht an, daß bei weiteren Verstößen jeweils die doppelte Anzahl Staatsfeinde ins Konzentrationslager gebracht werde, bis der Bezirk frei von Hefchen und verbotenen Flugblättern ist. In Recklinghausen wurde von der Staatspolizei eine kommunistische Organisation entdeckt. 125 Kommunisten, darunter 30 führende Funktionäre, wurden festgenommen.

**Nachspiel zum Salzhaf-Prozess.** Der seit 1929 vom Amt dispensierte Stadtrat Benecke (Berlin) wurde auf Grund eines Haftbefehls der Strafkammer des Landgerichts Berlin festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Gegen Benecke ist wegen passiver Beihilfe im Amt in Verbindung mit dem Skizzen-Prozess von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden.

**Todesurteil.** Der Arbeiter Gerber aus Mallers (Kreis Oels), der am 25. Oktober den 23jährigen SA-Mann Walter Dohler so schwer verletzte, daß er an den Folgen starb, wurde am 31. Oktober, also 6 Tage nach der Tat, von dem Gericht zum Tode verurteilt.

**Nationalsozialistische Agitation im Ausland verboten.** Reichskanzler Adolf Hitler betonte in einer Unterredung, die er der Heerz-Presse gewährte, daß er den Parteigenossen im Auslande strengstens unterlage, nationalsozialistische Propaganda zu betreiben, da sie nur die freundschaftlichen Beziehungen des Auslandes zu Deutschland gefährde. Auf die amerikanische Presse hat diese Unterredung einen außerordentlich guten Eindruck gehabt.

**Republikfeiern in Wien verboten.** Die österreichische Regierung hat die am Gründungsstag der österreichischen Republik geplante Feier, wie sie bisher alljährlich stattfand, verboten. Eine Umgehung dieses Verbotes soll auf alle Fälle verhindert werden.

**Hakenkreuzfahne auf dem Wiener Rathaus.** Auf dem Wiener Rathaus, das seit dem Umsturz als Bollwerk der österreichischen SPD bekannt ist, wurde vor einigen Tagen plötzlich eine riesige Hakenkreuzfahne gehißt. Laufende von Menschen versammelten sich in den Straßen in der Umgebung des Rathauses und nahmen an dem Ereignis lebhaften Anteil. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Die Fahne wurde von Rathausangestellten wieder entfernt.

### Für Kelle und Hammer

608 Baugenehmigungen werden im neuesten Amtsblatt der Stadt Berlin veröffentlicht. In der hauptsache handelt es sich wieder um Wohnungsteilungen, doch sind auch zahlreiche Neubauten in Spandau, Seefeldorf und Tempelhof sowie den östlichen und nördlichen Vororten aufgeführt. Die Dienstleistungen der Baugenehmigungen im Amtsblatt der Stadt Berlin werden bekanntlich auf Wunsch des Baugenerbers seit einiger Zeit amtlich vorgenommen.

**Basalt-Union ohne Außenleiter.** Die schon vor einiger Zeit geführten Verhandlungen mit einer Reihe Außenleitern der Basalt-Union, Bonn am Rhein, haben nunmehr einen erfolgversprechenden Verlauf genommen. Im November ist nämlich mit dem Beitritt aller Außenleiter zur Basalt-Union zu rechnen. Damit umfaßt die Basalt-Union sämtliche Basaltwerke des westdeutschen Bezirks. Der Zusammenschluß erfolgt freiwillig. Es hat sich in diesem Falle ein Aufruf des Reichswirtschaftsministeriums erübrigt. W. K.

**Gegen Gewalt und Unrecht — für die wirkliche Befriedung der Welt.**

